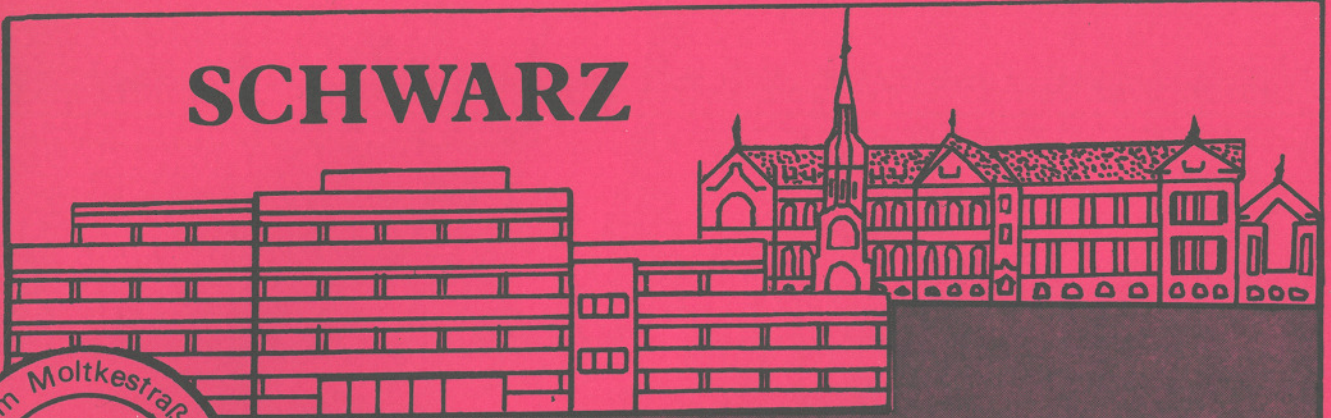


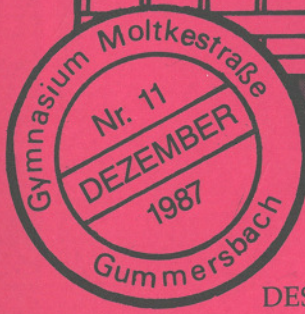
# SCHWARZ



## auf WEISS

MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER  
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



Einkaufen bei Schramm. Das neue Vergnügen.



**SCHRAMM**

*...mehr als  
nur einkaufen!*

# SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen  
des Vereins der Förderer  
und ehemaligen Schüler  
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße  
in Gummersbach e. V.

Dezember 1987 / Nr. 11

In dieser Ausgabe	Seite
Hexerei	3
Nachrichten	
1. Schule	4
2. Verein	6
Im 40. „Schuljahr“	7
Ein Leben für Schule und Partnerschaft	8
Fahrbahnwechsel und Endstation	10
„Adieu“	12
Abitur 1987	14
Gold und Silber 1988	18
Einladung zur Mitgliederversammlung am 21. 4. 1988	19
Abi-Treffs 1987	20
Kulturwoche	22
Konzerte 1986/87	24
Video- und Theater-AG	25
Erster Schultag	26
„Vorlesung“	26
Kafka — und Folgen	27
Schulfahrten 1987	28—31
Latest News from Florida	29
Letzte Nachrichten	31
Mitgliederverzeichnis (Nachtrag)	34

## Titelbild:

Marion Egger (GK 11), Wegfliegende Träume

(Aspekt: Raster und Struktur — Bewegung und Ruhe — Schwarz-Weiß-Kontrast — Form und Aussage — Formkontrast — Komposition)

Herausgeber:	Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e. V.
Vorsitzender:	Klaus Haarbrücker
Stv. Vorsitzende:	Monika Pflitsch
Schatzmeister:	Bernd Gräfe
Redaktion:	Alfred Bickenbach, Klaus Haarbrücker, Clemens Kugelmeier, Wolfgang Meyer, Monika Pflitsch, Reinhold Rippchen und ein „Computerteam“ des Gymnasiums Moltkestraße
Anzeigen:	Monika Pflitsch
Anschrift:	Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach
Konten:	Deutsche Bank, Gummersbach, Konto-Nr. 0179614 Sparkasse Gummersbach, Konto-Nr. 202028 Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 211 000-507
Druck:	Gronenberg, Gummersbach

Die Redaktion von „Schwarz auf Weiß“ sowie der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler sind der Schülerin Claudia Huboi und den Schülern Kurt Fellenberg, Peter Janitz, Constantin Rothkopf, Hartmut Schirmacher und Spiro Trikaliotis zu großem Dank verpflichtet. Sie haben es ermöglicht, die Herstellungskosten der Zeitung erheblich zu reduzieren, indem sie, in freiwilliger Arbeit, die gesamte Textfassung (der Manuskripte) auf unserem Schulcomputer geleistet und so den Druck der Zeitung im wesentlichen vorbereitet haben.

Herzlichen Dank!

## Beilagenhinweis

Wir empfehlen unseren Lesern die Beilage der Firma **Optiker Köhler, Gummersbach**. Sie hat freundlicherweise das Porto für den Versand von „Schwarz-auf-Weiß“ an unsere Mitglieder übernommen.



Neben dem Brunnenklotz unter der Pausenhalle ziert nun ein weiteres Fabelwesen die Nachbarschaft unseres Gymnasiums. Der von dem Kiersper Künstler Waldemar Wien gestalteten „Hexe“ wurde am 27. Juni 1987 in Anwesenheit zahlreicher städtischer Honoratioren die Flugerlaubnis erteilt.

Ein Novum in der Kreisstadt ist, daß der gebildete Tourist nicht nur an Post- und Bismarckplätzen begegnet kulturellen Schätzen; ein Ort ist nicht verschont geblieben, wo schon Germanen Kult getrieben.

Sommeranfangs war ein Tusch Startsignal im Hexenbusch, wo enthüllte im Gewächse erstmals eine sexe Hexe feierlich der Bürgermeister, sanft beschwörend gute Geister.

Wie sie auf dem Besen reitet, heiter durch den Äther gleitet, da zum Meeting auf dem Brocken ferne Sphärenklänge locken ! Selbst der Osten tönt mit Macht : Transit zur Walpurgisnacht !

Steht in dieser Hexe Bann auch die Schule nebenan ? Muß es nicht ihr Herz erweichen, wenn in Hexenbusch-Bereichen mancher Hänsel, manches Gretl seufzen ihre Stoßgebelt !

Zensuren lassen bittere Spuren nach Klassenarbeit und Klausuren. Die Hexe strahle Zauberkraft vor allem in die Nachbarschaft, um möglichst viele Fünfen, Sechsen wegzuhexen !

P.S.:

Doch streife Ihres Geistes Hauch das gleichfalls nahe Rathaus auch !

C. Kugelmeier

# NACHRICHTEN



## Die Schule

(Namen, Daten, Ereignisse im alten und neuen Schuljahr — vor und nach dem 1.8.1987)

### a) Lehrer:

Am 1.8.1987 traten die Herren Bickenbach und Schmitz in den Ruhestand (Verabschiedung am 14.7.1987). Mit ihnen verabschiedet wurde Frau Irene Kleinebeckel, die auf eigenen Antrag ans Hölderlin-Gymnasium in Köln versetzt wurde (halbe Stelle).

Zugewiesen zum 1.8.1987 wurde Herr Christoph Schmidt mit den Fächern Französisch, Erdkunde und evang. Religion; er ist ehemaliger Schüler unserer Schule (Abitur 1968). Außerdem wurde für das laufende Schuljahr Frau Oestreich vom Gymnasium Wiehl mit 12 Stunden Sport zu uns abgeordnet.

Um das Nachwuchsproblem kümmerte sich Frau Smith: am 26.8.1987 wurde ihr Sohn Paul Antony geboren.

Am 1.4.1987 waren Herr Dr. Fischbach und Herr Marquardt und am 1.11.1987 Herr Schmitz-Justen 30 Jahre am Gymnasium Moltkestraße. — Herr Marquardt war bereits im Februar dieses Jahres in die rüstige Runde der „60-Ender“ aufgenommen worden.

Das 40-jährige Dienstjubiläum (davon 34 Jahre an unserer Schule) beging Herr Schönrrath am 4.9.1987.

In der Zeit vom 27. März bis 10. Mai 1987 nahm Herr Reichel an einem sechswöchigen Studienprogramm in den USA teil.

Veranstalter war der GERMAN MARSHAL FUND OF THE UNITED STATES, Teilnehmer waren 12 Fachleiter aus der ganzen Bundesrepublik. Ziel des Programms ist die Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und Europa.

Die Gruppe war zunächst eine Woche in Washington, D.C., wo intensive Gespräche mit verschiedenen Organisationen und mit Regierungsvertretern geführt wurden. Anschließend verteilten sich die Teilnehmer auf zahlreiche Staaten in den USA. Herr Reichel hielt sich in Alaska, Las Vegas in Nevada und schließlich noch eine Woche an der Universität von Indiana auf, wo die ganze Gruppe wieder zusammenkam.

Die Ergebnisse der Arbeit werden unmittelbar im Bereich der Lehrerfortbildung, der Lehrwerk-Erstellung und im Unterricht umgesetzt. Darüberhinaus berät Herr Reichel eine Region in Alaska bei der Neugestaltung des Schulwesens.

### b) Schüler:

Die Schülerzahl bleibt rückläufig, geht jedoch langsamer zurück als anderswo. Gesamtschülerzahl: 658 (gegenüber 671 im zweiten Halbjahr 1986/87).

69 Abiturienten stehen 76 Neuaufnahmen gegenüber. Es wurden — wie im vergangenen Jahr — wieder 3 Eingangsklassen gebildet.

Friederike Schmidt-Krayer (Jgst. 11) besucht im Schuljahr 1987/88 eine High School in den USA; drei weitere Schüler der Jgst. 11 sind im Rahmen des Internationalen Schüleraustausches für kürzere Zeiträume im Ausland: Peer Stein (6 Monate) und Ewa Kubisa (3 Monate) in den USA und Christoph Holstein (3 Monate) in England.

Vom Oktober 1986 bis Mai 1987 war Juan Manuel Ichaso aus Santa Cruz/Bolivien (Südamerika) als Gast Schüler an unserem Gymnasium.

Torsten Karthaus (Jgst. 11) als Schülersprecher und Constantin Rothkopf (Jgst. 12) als sein Vertreter haben im neuen Schuljahr Hans-Martin Jaeger und Matthias Jungck nach einem erfolgreichen SV-Jahr abgelöst. Auf die Anmerkungen und Artikel an anderer Stelle über die SV-Kulturwoche wird hingewiesen.

Bei einem tragischen Verkehrsunfall am 30. Oktober 1987 auf der Sauerlandautobahn bei Wetzlar kam Florian Kückes, Schüler der Klasse 8c, zusammen mit seinen Eltern ums Leben. Schüler, Eltern und Lehrer der Schule erwiesen der verunglückten Pfarrersfamilie am 7. November bei der Trauerfeier und Beisetzung die letzte Ehre.

### c) Schulpflegschaft:

Nach erfolgreicher Arbeit im abgelaufenen Schuljahr wurde der Vorstand wiedergewählt:

Vorsitz: Frau Gisela Schmidt-Krayer

Stellvertreter: Herr Franz-Rudolf Roth

Schriftführer: Herr Dr. Horst Bongart

Besondere Initiative der Schulpflegschaft: Bazar am Elternsprechtag (jeweils im November), Praxisorientierte Berufsinformation (alle zwei Jahre, bisher 1983-1985-1987).

### d) Unterrichtsangebot:

Zahl der Lehrer:	männlich	weiblich	insgesamt
vollbeschäftigt	36	5	41
teilbeschäftigt	3	10	13
	39	15	54
Schülerzahl:	Schüler	Schülerinnen	insgesamt
	343	315	658

Zahl der Klassen von Jgst. 5-10: 16

Jgst. 5, 6, 8, 9: je 3 Klassen

Jgst. 7 und 10: je 2 Klassen

Oberstufe: Jgst. 11 (67 Schüler): 40 Kurse

Jgst. 12 (90 Schüler): 11 Leistungs-, 34 Grundkurse

Jgst. 13 (90 Schüler): 12 Leistungs-, 35 Grundkurse

Im Angebot für die Oberstufe sind enthalten u. a. Kurse folgender Fächer: Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Philosophie, Hauswirtschaftswissenschaften, Russisch, Informatik.

Zusätzliches Angebot:

Theater-AG (Langel), Video-AG (Ohoven)

Oberstufenchor (Niessen), Kinderchor der Klassen 5-9 (Niessen)

Textilgestaltung für die Klassen 5 und 6 (Flaschnöcker)

Internationale Kontaktpflege: Schüleraustausch mit Partnerschulen in La Roche-sur-Yon (Vendée, Frankreich), West Covina (Kalifornien, USA), Lutterworth (England).

### e) Veranstaltungen und Ereignisse:

#### 1. Schulfahrten

**Skiaufenthalt** am Kleinen Arber: Klassen 8 a,b,c vom 16.2.-28.2.87 (Begleiter: Niessen, Schmitz, Fischer, Hartmann, Steckelbach)

10 a **München** vom 23.-29.5.1987 (Begleiter Marquardt, Henel)

10 b und c **Berlin** vom 22.-28.6.1987 (Begl.: Schulze, Dr. Freygang, Frank)

Studienfahrten der Jgst. 13:

Lk Deutsch und Biologie **Wien**: 6.-13.9.87 (Dr. Gabler, Ohoven, Fischbach, Rippchen)

LK Englisch **London** 6.-12.9.87 (Reichel, Frau Reichel, Referendare)

LK Französisch **Paris** 7.-12.9.87 (Lammerich)

LK Mathematik **München** 7.-12.9.87 (Dreher)

#### 2. Schüleraustausch

Vom 20.4. bis 2.5.1987 stattete eine Gruppe von 52 französischen Schülerinnen und Schülern unserer Partnerschule,

des Lycée Mendès-France in La Roche-sur-Yon, begleitet von Monsieur Berton und Madame Roblin, unserer Schule einen Gebirgsbesuch ab.

### 3. Verschiedene Nachrichten

- Schulsieger im **Vorlesewettbewerb** des deutschen Buchhandels wurde Corinna Härter, Klasse 6a; 2. Sieger: Xantippi Voulvoukeli; 3.Sieger: Kirsten Buscher.
- Preisträger im **Malwettbewerb 1987** der Volksbank Oberberg:  
Ursula Friedel (Kl. 5b), Katja Voßwinkel (7a), Eva-Maria Schultze (7b), Miriam Mertel (7a), Judith Speitmann (7a), Tanja Menzel (5a)
- **Buchpreise:** 22 Preise für gute Haltung und gute Leistungen wurden am 11.7.1987 an Schülerinnen und Schüler aller Klassen überreicht.
- **Theatergruppe:** 2 Einakter von Thornton Wilder: „Das lange Weihnachtsmahl“ und „Schlafwagen Pegasus“. 2 Aufführungen am 7. und 8. Februar 1987.
- **Konzerte:** Mitwirkung der Schulchöre bei der Aufführung des **Weihnachtsoratoriums** von Bach durch den Städt.Gemischten Chor im Bühnenhaus am 14.12.1986.
- **Großes Schulkonzert** (Schlußkonzert der Kulturwoche) der Schulchöre und des Ehemaligenchores (Junge Oberbergische Philharmonie) am 12. Juli 1987.
- **Bazar** zugunsten der Welthungerhilfe am Elternsprechtag im November. Ertrag 1986: 1.359,76 DM. 1987: Übernahme der Organisation durch die SV.
- Kartenverkauf für **Unicef** (Weltkinderhilfswerk) im Schuljahr 1986/87:

Weihnachten 1986:	9.697,42 DM
Sommer 1987:	3.562,75 DM
13.260,17 DM	
- **Praxisorientierte Berufsberatung** für die Klassen 10-13: 1987 zum dritten Mal (nach 1983 und 1985).
- Das Lehrerkollegium machte am 25.9.1987 bei sonnigem Herbstwetter seinen **Lehrerausflug** (Wanderung im Siebengebirge — Löwenburg — Rhöndorf)
- **Anne Schmidt-Krayer**, ehemalige Schülerin unserer Schule, langjähriges Mitglied unserer Theater-AG, spielt am Kölner Schauspielhaus die Rolle der Hedwig in Ibsens „Wildente“.Premiere: 30.Oktober 1987.
- Viel Zukunftsmusik gibt es auch für — und bei **Dietmar Jürgens**. Er ist ehemaliger Schüler (und war vorübergehend auch Lehrer) unseres Gymnasiums und wurde bereits als „Vetter aus Dingsda“ (ZDF-Reihe „Jeder braucht Musik“) und als Student Perschik in der in Gummersbach mit großem Erfolg aufgeführten „Anatevka“ bekannt. Der Gummersbacher Kulturdezernent G. Anton beauftragte ihn, eine Kinder- und Jugendoper zu schreiben; sie soll anlässlich der Gummersbacher Kulturwoche (Mai 1988) und des Silberjubiläums der Musikschule aufgeführt werden. Titel der Oper: „**Im Hexenbusch**“...
- **Kulturwoche** der Gymnasien Grotenbach und Moltkestraße, eine Veranstaltungsreihe der SVen beider Schulen vom 6.-12. Juli 1987 — ein bemerkenswert erfolgreiches

Projekt mit Theater, Konzert, Kabarett, Autorenlesung, Rock-Open-Air im Hexenbusch bis zum großen Schulkonzert im Bühnenhaus. Den spiritus rectores unserer Schule, Hans-Martin Jaeger und Matthias Jungck, wurden am 7. Oktober von der Schulkonferenz in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um diesen beachtlichen Erfolg Buchgeschenke überreicht.

- „Last not least“ eine erfreuliche Nachricht von der Nachbarschule. Nach dem Abschied von Herrn Kienbaum blieb das Gymnasium Grotenbach nur wenige Monate „oben ohne“ : am 27. April 1987 wurde der bisherige Stellvertretende Schulleiter, Herr **Willi Schrahe**, „**Chef am Grotenbach**“. Die „Moltkesträbler“ wünschen ihm Glück und Erfolg.

W. Schönrath

---

## Nachrichten vom Sport

Im Schuljahr 1986 / 1987 nahmen Schüler und Schülerinnen unserer Schule an folgenden Sportveranstaltungen teil:

- 1.) Kreismeisterschaften **Fußball**  
mä. Jugend A gegen Berufsschule 15.10.1986  
in Wiehl (Gymn) 10.11.1986  
in Engelskirchen (Gymn) 13.11.1986  
Fußball-Turnier in Marienheide : 3. Platz 31.3.1987
- 2.) Kreismeisterschaften **Handball**  
mä. Jugend A (I) Vorrunde 1.Platz 13.11.1986  
mä. Jugend A (II) Vorrunde 3.Platz 11.11.1986  
mä. Jugend B Vorrunde 2.Platz 14.11.1986  
mä. Jugend C Vorrunde 1.Platz 18.11.1986  
mä. Jugend D Vorrunde 3.Platz 24.11.1986  
w. Jugend B Vorrunde 4.Platz 25.11.1986  
mä. Jugend A Endspiel 1.Platz 28.11.1986  
mä. Jugend C Endspiel 1.Platz 28.11.1986  
w. Jugend A Endrunde 3.Platz 3.12.1986
- 3.) Bezirksmeisterschaften **Handball**  
mä. Jugend A Vorrunde 1.Platz 28. 1.1987  
mä. Jugend C Vorrunde 2.Platz 28. 1.1987  
mä. Jugend A Zwi-runde 1.Platz (Köln) 5. 2.1987  
mä. Jugend A Endspiel 1.Platz (Opladen) 18. 2.1987
- 4.) Landesteilmeisterschaften **Handball**  
mä. Jugend A Endspiel 1.Platz (Solingen) 10.3.1987
- 5.) Landesmeisterschaft **Handball**  
mä. Jugend A Endspiel 2.Platz (Münster) 25. 3.1987
- 6.) Einladungsturnier **Handball**  
in Gummersbach 6 Mannschaften 1. 7.1987
- 7.) Kreismeisterschaften **Schwimmen**  
mä. Jugend 1967-1971 1.Platz 16. 2.1987  
mä. Jugend 1972-1975 4. Platz  
w. Jugend 1967-1971 2. Platz  
w. Jugend 1972-1975 1. Platz
- 8.) Stadtmeisterschaften **Schwimmen**  
1. Platz aller Gummersbacher Schulen  
30 mal 1. Platz 28 mal 2. Platz 15 mal 3. Platz
- 9.) Aufenthalt aller 8-Klassen der Schule am Kleinen Arber im Bayr. Wald zum **Skifahren:** 16.2.-28.2.1987
- 10.) Kreismeisterschaften **Tennis**  
Jungen 1968-1972 Wettkampfklasse I 19.5.1987  
Mädchen 1968-1972 Wettkampfklasse I 26.5.1987  
Mädchen 1973-1976 Wettkampfklasse III 2.6.1987
- 11.) Kreismeisterschaften **Volleyball**  
w. Jugend 1970-1973 Wettkampfklasse II 4.12.1986
- 12.) Bundesjugendspiele Sommer 1987

F. Marquardt

---

## Dankeschön

allen Inserenten, die bei der Erstellung dieses Heftes mithalfen. Schule und Verein danken herzlich auch folgenden Firmen für freundliche Unterstützung:

Sporthaus Brinkmann, Gummersbach — Eugen Haas, Gummersbach-Niederseßmar — Foto Hermanns, Gummersbach — Otto Kind, Marienheide-Kotthausen — Hans Pflitsch, Gummersbach — P + S International (Pickhardt+Siebert), Gummersbach — Spielwaren Richter, Gummersbach — Hubertusapotheke (Schliwa), Gummersbach — Druckerei W. Vollmann, Marienheide — Markt-Apotheke (Wagner), Gummersbach.

Herzlichen Dank auch den Sekretärinnen von Schule und Deutscher Bank.

## Der Verein

### BILANZ November 1987

Die diesjährige Kuratoriumssitzung fand am 18. Mai 1987 statt. Wir freuen uns, daß bis auf eine Ausnahme wieder alle vorgelegten Wünsche erfüllt werden konnten.

Die von der Theater-AG benötigten Requisiten-Schränke wurden uns von der Firma Kind kostenlos zur Verfügung gestellt.

Im Zeitraum November '86 bis Oktober '87 entfielen die wichtigsten Ausgaben auf folgende (Fach-) Bereiche:

DEUTSCH .....	DM 2.200,00
LITERATUR .....	DM 700,00
GESCHICHTE .....	DM 1.550,00
SOZIALWISSENSCHAFTEN .....	DM 550,00
PHYSIK .....	DM 6.450,00
BIOLOGIE .....	DM 1.200,00
INFORMATIK .....	DM 2.150,00
MUSIK .....	DM 2.050,00
KUNST .....	DM 2.300,00
TON-STUDIO .....	DM 500,00
SPORT .....	DM 1.600,00
THEATER-AG .....	DM 2.000,00
DIVERSES (Buchpreise, Abiturfeier, Blumen) .....	DM 1.050,00
FAHRTKOSTENZUSCHÜSSE .....	DM 3.550,00
MITGL.-ZEITSCHRIFT	
'SCHWARZ-AUF-WEISS' .....	DM 5.500,00
VERWALTUNGSKOSTEN .....	DM 750,00
Beitrag LANDESELTERN SCHAFT .....	DM 700,00
	<b>DM 34.800,00</b>

Er erwartet es nicht — aber der Verein freut sich immer wieder über ein Dankeschön für Hilfeleistungen, weil solche Worte der Anerkennung heutzutage leider nicht mehr die Regel sind.

Deshalb gibt das Kuratorium gern die Grüße von „Dankbaren“ an alle Mitglieder des Vereins weiter. Aus dem Bayerischen Wald schrieb Kristian Ufer; über den Lohn für aufreibende Computer-Arbeit freuten sich ( auch schriftlich ) Claudia Huboi, Constantin Rothkopf, Katja Sattler, Frank Scheerer, Stefan Thiel, Stefan Trapp, Alexandros Trikaliotis.

### ELTERNSPENDE 1987

Der Aufruf für die diesjährige Elternspende hat sich in den November hinein verzögert. Die Zahl der Schüler ist noch einmal gesunken (siehe 'NACHRICHTEN'). Trotzdem hoffen wir auf den umso größeren Elan der Schulfamilie, dieses Manko auszugleichen. Ganz stark rechnen wir mit den Mitgliedseltern.

Schon im Voraus ein herzliches **DANKESCHÖN!**

P.S.: Als vorläufiges Ergebnis zeichnet sich ein Betrag von **DM 3 500,—** ab.

### MITGLIEDER

Alle Neumitglieder des Jahres 1987 begrüße ich von dieser Stelle aus ganz herzlich. Durch Abgänge (Ausscheiden von Eltern) ist die Zahl unserer Mitglieder nahezu konstant bei nunmehr 854 geblieben. Sie setzt sich zusammen aus 588 EHEMALIGEN und 266 FÖRDERERN. Unsere Hoffnung ruht also auf den Ehemaligen als den Beständigen. Bei den Förderern wäre es sehr schön, wenn alle Eltern sich zum Eintritt entschließen würden. Aber über 50 v. H. müßten es schon sein.

Der jährliche **Mindestbeitrag** beträgt DM 20.- (für Mitglieder, die noch in Ausbildung sind, DM 5.-).

Der Vorstand des Vereins erinnert an die Mitgliederversammlung am 21.4.1988 (siehe Einladung Seite 19!).

Klaus Haarbrücker



# HANS PFLITSCH GMBH

Werkzeuge - Maschinen

5270 Gummersbach 1  
Postfach 100754  
Tel. (0 22 61) 6 50 57-59  
FS-Nr. 08 84 420

### Lieferprogramm

Vertretung und Stützpunkthändler für:

<b>PEHAC</b>	Werkzeugmaschinenprogramm
<b>Elesta</b>	Digitale · Positionsanzeigen
<b>KIND</b>	Lager- und Betriebseinrichtungen
<b>Kaeser</b>	Kompressoren · Drucklufttrockner
<b>FESTO-Pneumatic</b>	pneumatische Baueinheiten und Elemente
<b>Bahmüller</b>	Spannzeuge / Maschinenzubehör

<b>IMATEC</b>	Industrie-Werkzeugprogramm
<b>PROTOTYP</b>	Gewinde- und Fräswerkzeuge
<b>GÜHRING</b>	Spiralbohrer, Stufenbohrer etc.
<b>SANDVIK-COROMANT</b>	Hartmetall-Bearbeitungsprogramm
<b>SANDVIK</b>	Sägen und Werkzeuge



# EHRENURKUNDE

DIE LANDESREGIERUNG  
NORDRHEIN-WESTFALEN

SPRICHT

Herrn Oberstudiendirektor  
Werner Schön rath

FÜR TREUE PFLICHTERFÜLLUNG  
WÄHREND 40 JÄHRIGER TÄTIGKEIT  
IM ÖFFENTLICHEN DIENST  
DANK UND ANERKENNUNG AUS

DÜSSELDORF

5. September 1987

DER MINISTERPRÄSIDENT

DER KULTUSMINISTER

## Im 40. »Schuljahr«

Am 4. September 1987 feierte Herr Oberstudiendirektor Werner Schön rath sein 40. Dienstjubiläum. Die gefächerte Schar der Gratulanten traf den Jubilar völlig unverhofft am hellen Vormittag: da erschienen der schulaufsichtliche Dezernent beim RP, Herr Merkle; der Bürgermeister der Stadt Gummersbach, Herr Sülzer, mit seinem „Dezernenten für das Bildungswesen“, Herrn Krämer; die Schulpflegschaftsvorsitzende, Frau Schmidt-Krayer, und ihr Stellvertreter, Herr Roth; der Vorsitzende des Förderer- und Ehemaligenvereins, Herr Haarbrücker; schließlich „die vom Hause“: das Sekretariat, der Hausmeister, Lehrerrat und Schülersprecher (H.M. Jaeger und M. Jungck) — und das Kollegium. Die von unsichtbaren Händen vorbereitete und doch improvisierte Ehrung gedieh so ansprechend und harmonisch, daß die Schulpause unversehens zu einer Überlänge anwuchs (nur 20 Unterrichtsminuten blieben noch übrig), aber die Gratulanten und der Jubilar hatten so viel zu sagen und zu tun, und die Schüler und Schülerinnen bewahrten bewundernswerte Disziplin und bedauerten nur, daß es so selten direktoriale Dienstjubiläen gibt.

Auch in der lokalen Presse wurde das Ereignis gewürdigt. So zeichnete Uwe Schindler im „Oberbergischen Anzeiger“ das folgende „Porträt“:

## Er lobt die neue Schulfreiheit

Gymnasiumsleiter Werner Schön rath, seit vierzig Jahren Pädagoge

Gummersbach — An eine obtrüge von ihm ausgeteilte Ohrfeige kann er sich erinnern. „Aber ich weiß gar nicht mehr genau, was mich damals reizte“. Damals, das ist über 30 Jahre her, der Empfänger der Backpfeife ein in Vergessenheit geratener Penndler des Gymnasiums Moltkestraße und der Absender der Ohrfeige ein frischgebackener Lehrer namens Werner Schön rath. Inzwischen ist Schön rath Oberstudiendirektor, leitet das Gymnasium Moltkestraße seit zwölf Jahren und feiert heute sein 40jähriges Dienstjubiläum.

„Besser als der Ruf“  
Über die kleine Ohrfeigen-Anekdote aus den ersten Berufs Jahren kann Schön rath heute — nach so langer Zeit — nur noch schmunzeln. Trotzdem: Ein bißchen scheint sie dem Jubilar auch als Beispiel

für den Wandel der Schulzeiten zu dienen: „Das Verhältnis Lehrer/Schüler war damals ein wenig mehr durch Autorität charakterisiert.“

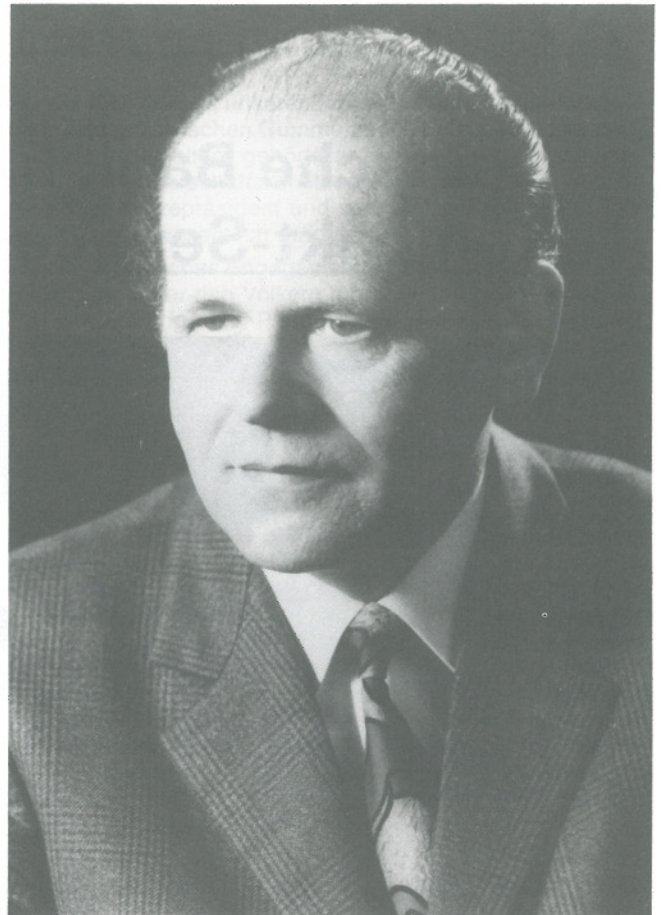
„Die größere Freiheit und Freiständigkeit an der Schule“ beurteilt Schön rath insgesamt positiv, und schließt dabei die Penndler mit ein: „Sie sind besser als der Ruf, den man ihnen heute manchmal anheftet.“ Und bei einem weiteren Vergleich zwischen gestern und der Gegenwart wird der Schulleiter, der die Lehrbefähigung für Französisch, Englisch und Deutsch besitzt, ein wenig neidisch: „Heute bietet der Schüleraustausch eine Öffnung nach außen, die uns früher völlig verweigert war.“

Nicht zufällig nimmt der Schulleiter die Verkabel „Schüleraustausch“ in den Mund. Schön rath war es, der dabei

half, Mitte der sechziger Jahre die ersten Kontakte nach Le Roches-sur-Yon zu knüpfen, und Schön rath war es auch, der 1987 den Schüleraustausch in die Gummersbacher Partnerstadt ins Leben rief. Und „ganz nebenbei“ saß er 20 Jahre lang an der Spitze der Arbeitsgruppe „Städtepartnerschaft“. Die Stadt dankt es ihm im vergangenen Jahr mit der Goldenen Stadtmedaille.

An der englischen, vor allem aber an der französischen Sprache hatte der 1924 in Lüdenscheid geborene Schön rath schon während seiner Schulzeit Gefallen gefunden. Das half ihm in der schlimmen Zeit am Ende des 2. Weltkrieges, als er in Frankreich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft saß. Denn als Dolmetscher baute er die Verständigungsprobleme zwischen den Soldaten der beiden Siegermächte ab. . .

Uwe Schindler



Oberstudiendirektor Werner Schön rath

Soweit der „Oberbergische Anzeiger“.

„Verständigungsprobleme“ baute Werner Schön rath aber auch später ab. Für seine Verdienste um die deutsch-französische Verständigung wurde er vom französischen Erziehungsminister mit einer für Ausländer seltenen Ehrung bedacht: 1975 wurde er zum „Ritter des Ordens der akademischen Palmen“ ernannt.

„Ritterlich“ führte er auch seine Geschäfte im Gymnasium. Hatten noch in den Jahrzehnten vor ihm im Schulbezirk die „Bosse“ den meist sehr rauhen, wenn auch herzlichen Ton bestimmt, so war die „Schulleitung“ Werner Schön raths auf Harmonie und Ausgleich bedacht — in der Zeit eines neu auflebenden Individualismus, wenn nicht gar Egoismus keine leichte Sache! Hatte noch vor über einem halben Jahrhundert neben dem Schulzepter der Rohrstock gelegen (der Klassenbuchvermerk „N.N. Montag melden! E(lfenbeck)“ — und die darauf einsetzende Wirksamkeit des Stocks war zu einem unentbehrlichen Ritual geworden, an das sich (noch) Überlebende mit frommem Schauer erinnern), und waren auch in den Jahrzehnten danach eine „Kopfnuß“ oder ein „gelinder Backenstreich“ immer noch „das Rechte zur rechten Zeit“ gewesen, so zeigte sich Werner Schön rath bemüht, der Schule den Geruch der „Kadettenanstalt“ zu nehmen und das inzwischen zur Koedukation gediehene und auch sonst reformierte ehemalige „Junggymnasium“ zu einer „Schulfamilie“ umzuwandeln.

Unter diesem Umständen kann man verstehen, daß eine vor 30 Jahren verabreichte Ohrfeige (siehe oben!) inzwischen zum fast vergessenen Unikum wurde, und daß sich heute kompetente Leute Gedanken darüber machen, was wohl eine solche Ohrfeige in unseren Tagen (abgesehen vom Museumswert) kosten könnte ... (siehe „unten“, Seite 32!)

C. Kugelmeier

# Deutsche Bank für junge Menschen. Kompakt-Service.



Für den Einstieg in Ihre berufliche Zukunft:

- „extra infos“ für den Berufs- oder Studienstart,
- Persönliches Konto mit kostenfreien Buchungen für Auszubildende und Studenten,
- Aufbau-Sparplan für junge Erwachsene.

**Deutsche Bank**



Filialen in Gummersbach, Bergneustadt, Engelskirchen, Meinerzhagen und Waldbröl



## Ein Leben für Schule und Partnerschaft



**Fernand MONTLAHUC †**

Am 24. Februar 1987 verstarb Fernand Montlahuc, langjähriger Leiter unserer französischen Partnerschule, des Lycée Mendès-France in La Roche-sur-Yon, in seinem 67. Jahr. Er erlag einer unerbittlichen Krankheit, gegen die er sich in den Jahren nach seinem Eintritt in den Ruhestand (1983) heroisch, aber schließlich doch vergeblich gewehrt hat.

1965 hatte er im Zuge der politischen Ereignisse sein Geburtsland Algerien mit seiner Familie verlassen und in der Vendée eine neue Heimat gefunden. Von da an leitete er fast zwei Jahrzehnte die Geschicke unserer Partnerschule, mit der wir in jenen Jahren gerade die ersten Kontakte knüpften. So war er es, der auf französischer Seite — zusammen mit anderen Freunden — am Anfang unserer Schulpartnerschaft stand und sie mit dem ihm eigenen und von ihm ausgehenden Geist der Verständigung füllte.

Als wir 1968 die aus unseren Kontakten resultierende Städtepartnerschaft zwischen Gummersbach und La Roche-sur-Yon feierlich besiegelten, gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Partnerschaftskomitees, dessen Wirken er von Beginn an als Vizepräsident und von 1977 bis zu seinem Tode als Präsident wesentlich prägte.

Sein unermüdliches Engagement für die Jugend und die Verständigung unter den Völkern führte in den achtziger Jahren zur Erweiterung der Partnerschaft unserer Partnerstadt: Städtepartnerschaften mit Coloraine in Nordirland, mit Caceres in Spanien und schließlich sogar mit Drummondville in Canada wurden abgeschlossen, und im Jahr seines Todes laufen die Vorbereitungen für eine Städtepartnerschaft zwischen La Roche-sur-Yon und Tizi-Ouzou in Algerien, die ihm, der seine Heimat 1965 nicht ohne Groll verließ, zu einer Lieblingsvorstellung geworden war.

Fernand Montlahuc war ein Kämpfer, der sich ohne Rücksicht auf seine eigene Person einsetzte für die Sache, die er für richtig hielt, für die Idee, der er sich verpflichtet fühlte. Es ist mir unvergeßlich, wie er 1967 während des ersten Aufenthaltes einer französischen Schülergruppe in Gummersbach, noch vor dem offiziellen Abschluß der Städtepartnerschaft, als es noch darum ging, "die Weichen richtig zu stellen", sich in seinen kleinen PKW setzte, die 1100 km nach Gummersbach fuhr, um bei den entscheidenden Gesprächen persönlich dabei zu sein, und am nächsten Tag wieder dieselbe Strecke zurückfuhr. Er hatte sein Wort gesagt: er war im richtigen Augenblick dabei gewesen.

Am 7. Mai 1987 fand in La Roche-sur-Yon eine Trauerfeier für Herrn Montlahuc statt — in großem Rahmen, mit vielen Rednern. Die Dokumentation dieses Ereignisses, dem auch eine Gummersbacher Delegation beiwohnte, ist ein bewegendes Zeugnis für das Wirken eines außergewöhnlichen Mannes in unserer Zeit.

Werner Schönrrath

# KIND

## Betriebseinrichtungen Büroeinrichtungen

Kleiderschränke —  
Personalgarderoben —  
Mehrzweckschränke —  
Werkbänke — Werkstatt-  
schränke — System-  
arbeitsplätze — Maschinen-  
beistellschränke — Fachbo-  
denregale für den Betrieb

Aktenregale — Hängeregis-  
tratur und Karteischränke  
— Zeichnungsschränke für  
flache und horizontale Ab-  
lage — Büroschränke —  
Schreibtische

**Otto Kind GmbH, 5277 Marienheide**

Telefon (02261) 84-0, Telex 884543

# Einmal Fahrbahnwechsel — und zweimal Endstation ...

(Verabschiedung der Kollegen Bickenbach und Schmitz sowie der Kollegin Kleinebeckel am 14. 7. 1987)

Liebe Kolleginnen und Kollegen !  
Liebe Gäste,  
Meine Damen und Herren !

Dieses Zusammenkommen verdanken wir drei Kollegen, die uns verlassen — aus unterschiedlichem Anlaß, mit unterschiedlichen Gedanken und Gefühlen, nach unterschiedlicher Verweildauer in unserem Hause. Und doch ist ihnen bei ihrem Scheiden im Jahre 1987 eines gemeinsam, das ist sicher: Wir verdanken ihrem Weggang die entscheidende Verringerung unseres sogenannten „Lehrerüberhangs“, die uns vor dem blinden Zugriff der gnadenlosen Versetzungsmaschinerie des Kultusministers diesesmal bewahrt hat. Und das ist schon sehr viel.

Jeder einzelne von Ihnen dreien, liebe Frau Kleinebeckel, lieber Lothar, lieber Alfred, knüpft sicherlich ein unterschiedliches Maß an Erwartung guter, erfreulicher Veränderung an diesen Augenblick. Ebenso sicher ist es indessen, daß jeder Abschied eine Spur von Traurigkeit enthält, auch wenn wir es im Augenblick nicht wahrhaben wollen.

Ersparen Sie mir die Mühe, unser zu verabschiedendes Dreigestirn auf weitere Gemeinsamkeiten festlegen zu wollen, lassen Sie mich vielmehr ihren individuellen Prägungen gemäß ein kurzes Wort zu jedem von ihnen sagen. Und da hier überwiegend vom Eintritt in den Ruhestand die Rede sein wird, lassen Sie mich mit dem Ältesten beginnen.



Hans Lothar Schmitz wurde am 12. April 1925 in Wesel am Rhein geboren. Er war 1939 bei Beginn des Krieges 14 Jahre alt, und der 2. Weltkrieg blieb bei ihm nicht ohne Einfluß auf die Jahre, die unsere Kinder heute als die unbeschwertesten und hoffnungsvollsten verbringen. Er gehört zu denen, die mit dem Reifevermerk vorzeitig das Gymnasium verließen, weil sie zu Arbeitsdienst und Wehrmacht einberufen wurden. Und als er im August 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, waren es über vier Jahre, die seine normale Ausbildung unterbrochen hatten. Trotz der Schwierigkeiten im Nachkriegsstudium schloß er sein Studium der Fächer Erdkunde und Leibesübungen bereits nach fünf Jahren mit der Wissenschaftlichen Staatsprüfung und nach zweijähriger Seminarbildung 1954 mit der Pädagogischen Prüfung am Staatl. Studienseminar Bonn ab: Rekordzeit von 7 Jahren von der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bis zum Antritt der Assessorienstelle am damaligen Jungengymnasium in Gummersbach.

Weil ich damals schon seit einem Jahr an dieser Schule tätig war, habe ich alle Stationen eines Lehrerlebens über nunmehr 33 Jahre aus mehr oder weniger großer Nähe miterlebt: Von den frühen Jahren mit dem Kampf um die Planstelle, in merkwürdiger Wechselwirkung von jenem unseligen Oberschenkelhalsbruch des Sportlehrers ausgelöst und schließlich erfolgreich bestanden, über die Seßhaftwerdung mit dem Bau des Eigenheimes in Strombach und der Geburt der Kinder Michael, Barbara, Christine, Andreas und Thomas bis hin

zum Neubau der Schule und seinem bemerkenswerten Engagement beim Eintreten für die Belange der Erdkunde in der Bauzeit und später bei der Einrichtung. Ohne ihn und sein wirkungsvolles Betreiben wäre der Fachraum für Erdkunde in der Form, wie wir ihn heute haben und schätzen, nicht realisiert worden.

Und noch ein anderes darf heute bei diesem Blick zurück nicht unerwähnt bleiben. Lothar Schmitz war maßgeblich beteiligt bei der Einrichtung des Schullandheimaufenthaltes in der Jugendherberge am Kleinen Arber im Bayerischen Wald vor 18 Jahren, an dessen Durchführung und Organisation er seitdem fast jährlich mitgewirkt hat.

Mit Herrn Schmitz verläßt uns eine in ihrer besonderen Individualität ausgeprägte Lehrerpersönlichkeit, für deren Mitarbeit an unserer Schule wir an dieser Stelle danken und deren wachsende Zurückhaltung der letzten Jahre wir bedauern. Wir wünschen ihm einen gesunden Ruhestand im Kreise seiner Familie.



Um der Symmetrie willen, meine Damen und Herren, lassen Sie mich nun der Dame meine Reverenz erweisen:

„Ruheständler rechts — Ruheständler links, die Jugend in der Mitten“ — oder wohl auch die Rose zwischen den Dornen.

Liebe Frau Kleinebeckel!

Auch mit Ihnen verbindet mich etwas aus der persönlichen Entwicklung: An der Kölner Schule, an der ich 1953 meine Pädagogische Prüfung ablegte, absolvierten Sie 20 Jahre später Ihr Abitur.

Für unsere Schule waren Sie vor dreieinhalb Jahren (1.2.1984) der Ertrag eines Tauschgeschäftes. Wir haben Sie gegen unseren Herrn Seinsche, der damals aus familiären Gründen nach Süden strebte, eingetauscht. Als wir miteinander verhandelten, hießen Sie noch Irene Müller, und als Sie dann da waren, hatten Sie außer dem Dienstoff auch den Familienstand und den Namen gewechselt. Sie haben sich rasch und gut bei uns eingelebt und gehörten inzwischen schon fast zum Bestand unseres Hauses. Deshalb — und weil Sie auch in den Erziehungswissenschaften ein Versorgungsloch hinterlassen — mögen wir Sie nur ungern ziehen lassen. Aber Ihre persönlichen Gründe, die familiär motiviert sind, haben uns überzeugt.

Wir danken Ihnen für Ihre freundliche Kollegialität und für Ihre Beteiligung an der Einladung zu diesem Zusammensein.

Da eine Versetzungsverfügung (die ja nun endlich doch gekommen ist) sich zur feierlichen Überreichung nicht eignet, beschränken wir uns auf die Überreichung unserer guten Wünsche für Sie und Ihre Familie an der neuen Stätte Ihres Wirkens, dem Hölderlin-Gymnasium in Köln.



Und nun zu Dir, lieber **Alfred Bickenbach**, dem jüngsten Ruheständler unserer Schule seit Jahrzehnten.

Das hätte ich nie gedacht, daß Du vor mir aus dem Dienst scheiden würdest — damals, als Du mit zwei Jahren Abstand hinter mir her die verschiedenen Ausbildungs- und Wirkungsstationen durchläufst: 1953/54 erstes Referendarjahr in Wipperfürth an derselben Schule, an der ich 1951/52 meine ersten pädagogischen Versuche gemacht hatte, und schließlich unser Eintreffen an dieser unserer Schule — wiederum mit zweijährigem Versatz — an dieser Schule, die Du auch als Schüler schon besucht hattest. Du hast die Einwirkung des Krieges insofern noch empfindlicher zu spüren bekommen, als Du mit 17 Jahren von der Schulbank weg als Luftwaffenhelfer eingesetzt wurdest und dann erst nach Beendigung des Krieges nach fast zweijähriger Unterbrechung in

sogenannten „Sonderlehrgängen“ Deine Reifeprüfung nachholen mußtest. Als geborener Oberberger des Jahrgangs 1926 hast Du mehr als vier Jahrzehnte mit dieser Schule in direkter Verbindung gestanden.

Geht es Dir auch so, daß die Erwähnung dieser Zahlen automatisch den Rückschluß auf die Geschwindigkeit der vergangenen Zeit verursacht und damit ein Gefühl erzeugt, das aus der gebotenen Nüchternheit auszubrechen droht — ?

Der Rückblick wird zum Kaleidoskop, in dem die unterschiedlichsten Bilder und Impressionen miteinander wechseln.

Ich sehe uns als junge Kollegen, die ihre fachlichen Erfahrungen bei Abiturkorrekturen austauschen; ich sehe gemeinsame Erlebnisse bei Klassentagen mit Oberstufenschülern, auf unserer gemeinsamen Studienfahrt nach Paris 1965 mit der O I a, bei der es fast ununterbrochen regnete und die doch in der Erinnerung eine Leuchtkraft hat wie kaum eine andere; und ich sehe andere Gemeinsamkeiten, die uns mit Austausch und Anregung verbunden haben im dienstlichen wie im privaten Bereich — beim Kegeln und beim Bauen unserer Häuser, bei Besuchen von Familie zu Familie.

Ich entschuldige mich wegen der Ausweitung ins Private. Aber das Persönliche ist es, das jeden Kontakt mit Dir kennzeichnete. Man konnte Dir nicht begegnen, ohne persönlich und menschlich betroffen zu sein.

Menschliches Verständnis im weitesten Sinne für Freunde, Kollegen, Referendare und Schüler — das ist es, was Dich und Dein Wirken in unserer Mitte charakterisiert hat.

Menschlichkeit, verbunden mit fachlicher Kompetenz — das ist es, was Deine Schüler und Deine Kollegen mit Dir vermissen werden.

Du wirst uns fehlen, lieber Alfred.

Wir wünschen Dir selbst gute Gesundheit und die Kraft, Hartes im persönlichen Bereich zu ertragen. Wenn aufrichtige Sympathie in der vollen Kraft des ursprünglichen Wortsinns etwas vermag, kannst Du Dich nicht allein gelassen fühlen.

W. Schönrrath

# Unser Ziel: Ein sicherer Vorsprung!



Gegr. 1919

Ackermann-Produkte aus den Bereichen Installations-, Kommunikations-, Fernmeldetechnik behaupten einen Spitzenplatz im Markt. Diese Position gilt's auszubauen.



**Technik —  
die verbindet.**

## ACKERMANN

**Elektro-Installations-Systeme  
Kommunikations-Systeme**

Albert Ackermann GmbH + Co. KG  
Albertstraße, 5270 Gummersbach  
Tel. 02261/83-1, Telex 884 565

Alfred Bickenbach: *Ansprache zum Schuljahres- — und zu meinem Ende*  
(frei nach Erich Kästner)

Liebe Kollegen, Freunde und Freundinnen

da sitzt ihr nun, in diesem Fall weder alphabetisch noch der Größe nach sortiert, leider oder Gott sei Dank nicht zum letztenmal auf diesen roten Stühlen und harret der Dinge, die da kommen oder auch nicht. Manche von euch rutschen unruhig hin und her, als wollten sie sofort nach Hause, andere hocken wie angeleimt auf ihren Plätzen, als wäre die Schule ihr Dauerdomizil. Einige denken an die nahenden Ferien — da bin ich sicher — andere starren — Gänsehaut im Blick — auf die bunte Tafel da drüben an der Wand, als sähen sie dort die gesamtschulverhangene, düstere Zukunft. Denen ist bänglich zumute, und man kann nicht sagen, daß ihr Instinkt sie tröge. Ihre Stunde x wird einmal schlagen. Unsere Schule wird sie zögernd hergeben und sie den höheren Zwecken moderner Pädagogik weihen müssen.

Mein Leben nach Uhr und Stundenplan wird nun aufhören, und es wird für mich ein anderes Leben beginnen. Aber das aus Ziffern und Paragraphen, aus Beförderungs- und anderen Ordnungen und Stundenplänen eng und enger sich spinnende Netz wird euch je länger, desto gründlicher umgarnen. Seit ihr hier seid, gehört ihr zu einer bestimmten Klasse. Noch dazu zur untersten. Im Kampf mit den Schülern um Zensuren und Punkte und im Dschungel der Prüfungen stehen euch weitere Jahre bevor. Lehrer seid ihr, und Funktionäre des Bildungsbetriebes sollt ihr werden. Aufgeweckt wart ihr bis heute, und einwecken wird man euch vielleicht ab morgen. Vom grünen Baum eigenverantworteter pädagogischer Freiheit in die Konservenfabrik der amtlich verordneten Schuluniformität — das ist der Weg, der vor euch liegt. Ihr werdet euch noch wundern, was der weise Verstand von Vater Staat euch noch alles lehren wird. Kein Wunder, daß eure Angst vor Bevormundung größer ist als euer Vertrauen in die Weisheit eurer Präzeptoren.

Hat es den geringsten Sinn, euch auf euren Weg Ratschläge mitzugeben? Ratschläge noch dazu von einem Mann, der, da half kein Sträuben und Wider-den-Stachel-löcken, genauso nach Büchse schmeckt wie andere Leute auch! Laßt es ihn immerhin versuchen, und haltet ihm zugute, daß er nie vergessen hat, noch je vergessen wird, wie bänglich und hoffnungsvoll zugleich ihm zumute war, als er — mit den für geeignet gehaltenen pädagogischen Weißen ausgestattet und auf Zeugnissen besiegelt — selber zum erstenmal in diese Schule trat. In jenen gelben, getürmten Backsteinbau.

Und wie ihm die Götter und Halbgötter der hiesigen Anstalt anno 1955 das Herz abdrückten und die höheren Herren von Rat und Verwaltung des hiesigen Städtchens zu sehen wünschten, wes Statur und Geist jener Grünschnabel sei, der sich anheischig machte zu helfen, die besondere Tradition unserer berühmten Anstalt fortzuführen. Damit wären wir schon bei dem wichtigsten Rat angelangt, den ihr euch einprägen und einhämmern sollt wie den Spruch einer alten Gedenktafel: Laßt euch die Blütenträume einer freiheitlichen und eigenverantworteten Pädagogik nicht austreiben!! Schaut, viele Lehrer legen ihre Ideale ab wie einen alten Hut, der, wenn Gehalt und Würde des Amtes steigen (oder auch nicht), ihnen zu eng wird oder zu weit. Ihr Beruf kommt ihnen vor wie eine Dauerwurst, von der man Jahr um Jahr eine Scheibe abschneidet, bis sie alle ist — und dann steht die Pensionierung vor der Tür. So laßt euch sagen: Seid Diener in eurem Beruf und nicht Herrscher. Bedenkt, daß die Schüler, die da vor euch sitzen, Kinder ihrer Eltern sind. Dabei denkt an eure eigenen Kinder, und ihr werdet vielleicht ein bißchen weiser sein, wenn euch einfällt, daß auch die ganz gewöhnliche Kinder sind und sitzenbleiben könnten, wie ihr ja auch sitzenbleiben könntet, wenn es Zensuren dafür gäbe (und es gibt sie ja!).

Zum anderen: Laßt euch euren Humor nicht nehmen! Und diejenigen, denen er nicht im Übermaß eigen ist, sollten die Bitte, daß er ihnen geschenkt werde, in ihr alltägliches Gebet

einschließen. Denn seid eingedenk, daß eine Schippe nicht nur für andere da ist, sondern auch dafür, um sich selber drauf zu nehmen. Humor ist z.B. darin enthalten, sich vorstellen zu können, daß Noten und Zensuren freilich eine innere Logik ihrer Meßbarkeit per definitionem haben und haben müssen, daß aber die Logik des Herzens (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist) auch einmal dazwischenkommen darf. Wer weiß, ob ihr mich verstanden habt. Die einfachen Dinge sind so schwer begreiflich zu machen. Also nehmen wir etwas Schwieriges, wohlmöglich begreift es sich leichter. Z.B.: Haltet das Katheder weder für einen Thron noch für eine Kanzel! Der Lehrer sitzt nicht etwa deshalb höher (was er ohnehin heute optisch nicht mehr tut), damit er angebetet werde, sondern damit Schüler und Lehrer einander besser sehen können. Der Lehrer ist kein Schulweibel und kein lieber Gott. Er weiß nicht alles, und er kann nicht alles wissen. Wenn er trotzdem allwissend tut, so sollte er bei Sokrates nachlesen. Gibt er allerdings zu, daß auch er sich irren kann (und wie vielfältig sind im Zeitalter des Computerwissens und der unzähligen Gesetze und Verordnungen die Felder unserer Ignoranz), dann seht in ihm den Menschen! Ecce homo!

Der Lehrer ist kein Medizinzauberer und elektronischer Unterhaltungsfachmann. Er kann und vermag viel durch das Wort, denn wisset: am Anfang auch der Pädagogik war das Wort, und dieses Präteritum 'war' ist aus unserer Sprache bisher noch nicht gestrichen.

Seid nicht zu fleißig! Bei diesem Ratschlag müssen die Faulen weghören. Er gilt nur für die Fleißigen, aber für die ist er sehr wichtig. Das Leben besteht nicht nur aus Schule und Klausuren und Korrekturen. Was letztere angeht, so sollten die, die besonders davon betroffen sind, bedenken, daß Klausuren und Korrekturen zwar unvermeidlich sind und festgelegt nach Art und Zahl, daß aber die Hand, die die Feder mit der roten Tinte führt, nicht jedem Impuls zu folgen braucht, der vom Hirn aus Fehlerhaftes signalisiert. Solche Blockaden der Hand nutzen euch selber und den Schülern ebenso. Selbst unsere Oberen empfehlen Enthaltensamkeit dieser Art, wie ich aus ihrem Munde vernommen.

Macht euch über die Dummen nicht lustig! Sie sind nicht aus freien Stücken dumm und nicht zu eurem Vergnügen. Niemand ist so gescheit, daß es nicht noch Gescheitere als ihn gäbe.


Mißtraut gelegentlich den Schulbüchern! Sie sind nicht auf dem Berge Sinai entstanden, und ihre Verfasser verfolgen oft sehr pekuniäre, ideologische und/oder andere Ziele. Euer Mißtrauen aber lasse nicht nach gegenüber denen, die kraft Amtes berufen sind oder sich berufen fühlen, jene Bücher zu schreiben, die euch die Richtung eures Unterrichts anzeigen sollen. Stellt euch ein wenig taub gegenüber dem Anspruch, diese Bücher seien auf dem Berge Sinai entstanden und enthielten die letzte und bleibende Weisheit pädagogischer Offenbarung. Ach, wie viele Propheten und prophetische Verkündigungen dieser Art habe ich schon an mir vorüberziehen lassen müssen. Da kann ich nur mit meinem fiktiven Bühnenalter-ego, dem ehrenwerten Professor Hermann Nägler, sagen: Timeo Danaos et dona ferentes, zu Deutsch, wie auch der in der einschlägigen Szene hinzufügen zu müssen glaubt: ich fürchte die Danaer (in diesem Falle die Richtlinien-Verfasser), selbst wenn sie Geschenke bringen. In Kästners Text heißt es an dieser Stelle zur Entstehung von Schulbüchern: Meistens sind sie nicht auf verständige Art und Weise entstanden, sondern aus alten Schulbüchern, die aus alten Schulbüchern entstanden sind, die aus alten Schulbüchern entstanden sind. Ob das noch stimmt!?!?

Das Adieu, das ich euch zurufe, ist das des Abschieds vom Dienst, der mich mit euch verbunden hat, nicht aber, so hoffe ich, ein endgültiges — beileibe aber ist es nicht ein enttäuschtes!



## Das geht alle an!

### — Private finanzielle Vorsorge —

Unser Angebot:	 — Prämiensparen
Laufzeit:	3 — 25 Jahre
Zinssatz:	2,5% — 5,5% je nach Kündigungsfrist
Prämie:	4% — 30% je nach Laufzeit

Mehr erfahren Sie von unseren Kundenberatern.



# Sparkasse Gummersbach

Modern und kundenfreundlich

## Sie nahmen die Hürde: die Abiturienten 1987

1. Alberts, Jens, Gummersbach
2. Baar (Bruchhaus), Andrea, Waldbröl
3. Barth, Andreas, Gummersbach
4. Bauer, Susanne, Gummersbach
5. Bech, Anja, Gummersbach
6. Blomberg, Lutz, Gummersbach
7. Braun, Christian, Gummersbach
8. Breuer, Ralf, Gummersbach
9. Bruns, Ralf, Gummersbach
10. Chahardahcherik (Brandt), Wiebke, G'bach-Berghausen
11. Decker, Sascha, Gummersbach
12. Dick, Martin, Gummersbach
13. Dick, Michael, Gummersbach
14. Diederich, Christian, Gummersbach
15. Döring, Peter, Gummersbach
16. Dragos, Robertino, Gummersbach
17. Droste-Helling, Christoph, Gummersbach
18. Effmert, Thomas, Gummersbach
19. Eggert, Peter, Wiehl
20. Franke, Kirsten, Gummersbach
21. Fuchs, Torsten, Gummersbach
22. Goetze, Hartmut, Engelskirchen
23. Gries, Martin, Gummersbach
24. Hagedorn, Martin, Gummersbach
25. Hammer, Florian, Gummersbach
26. Hansen, Stephan, Reichshof-Allenbach
27. Heilmann, Stefan, Gummersbach
28. Hellwig, Jörg-Otto, Gummersbach
29. Heubeck, Tina, Gummersbach
30. Hoffmann, Friedrich, Gummersbach
31. Hoffmann, Gerlind, Gummersbach
32. Holstein, Alexia, Gummersbach
33. Holzinger, Ingrid, Gummersbach
34. Hoppe, Britta, Marienheide
35. Jürges, Hendrik, Gummersbach
36. Kalbhen, Dieter, Gummersbach
37. Kansy, Marcus, Gummersbach
38. Kaufmann, Timothy, Gummersbach
39. Kind, Helmut, Gummersbach
40. Krause, Carsten, Gummersbach
41. Kriebel, Svenja, Gummersbach
42. Kritzler, Oliver, Gummersbach
43. Kuhl, Wolfgang, Gummersbach
44. Langel, Ruth, Gummersbach
45. Leowald, Stefan, Gummersbach
46. Lerche, Clemens, Gummersbach
47. Lutzke, Matthias, Gummersbach
48. Mäder, Michaela, Gummersbach
49. Menzel, Heiko, Gummersbach
50. Merlevede, Arnd, Gummersbach
51. Paul, Harald, Gummersbach
52. Pflitsch, Sven, Gummersbach
53. Rode, Katrin, Gummersbach
54. Rosenthal, Sylvia, Marienheide
55. Scholze, Martina, Gummersbach
56. Schürholz, Sabine, Reichshof-Eckenhagen
57. Serve, Markus, Marienheide
58. Skrozki, Ute, Gummersbach
59. Stamm, Daniela, Gummersbach
60. Stingl, Reinhard, Gummersbach
61. Stumpf, Andreas, Osberghausen
62. Tontch, Jörg-Joachim, Gummersbach
63. Viebahn, Karla, Gummersbach
64. Voos, Sandra, Gummersbach
65. Weber, Edgar, Gummersbach
66. Weifenbach, Andrea, Gummersbach
67. Wieczorek, Birgit, Gummersbach
68. Windrath, Sascha, Gummersbach
69. Wirths, Corinna, Gummersbach

Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe \* bereit zum Abschied sein und Neubeginne, \* um sich in Tapferkeit und ohne Trauern \* in andre, neue Bindungen zu geben. \* Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, \* der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

(Aus: Hermann Hesse, *Stufen*)

## Honeywell IPC

### Automatisierungssysteme für die Fabrik mit Zukunft

Honeywell IPC, ein führender Hersteller von Automatisierungssystemen, ist weltweit bekannt durch sein hervorragendes Netz für Vertrieb und technische Unterstützung.

Langjährige Erfahrungen beim Einsatz von Steuerungs- und Regelsystemen, Visualisierungssystemen und Kommunikationsnetzwerken sind die Basis unseres Erfolges. Die Qualität der Produkte und Dienstleistungen werden bei Honeywell IPC großgeschrieben.

Es lohnt sich also in jedem Falle, Automatisierungsaufgaben gemeinsam mit Honeywell IPC zu lösen.

**Denn Automatisierung ist unser Geschäft!**



Honeywell IPC GmbH & Co. KG

Fritz-Kotz-Straße 8 · 5276 Wiehl 1-Bomig · Telefon 02261/701-0 · Telex 884 493

# Abitur 1987

Alljährlich entwickelt sich in der Schwarz-auf-Weiß-Redaktion die Diskussion über den Abdruck von Abitur-Ansprachen und dessen (bzw. deren) Nutzen. Ähnliche Fragen könnten sich auch in den Herzen der Leser bewegen.

Das gängigste Argument: man sagt — und hört — doch immer nur das Gleiche — wenn nicht gar dasselbe. Wen interessiert das schon? Was ändert sich schon am Abitur — und an den Abiturienten? Also brauchte man es nur einmal zu sagen und zu schreiben — höchstens alle sieben Jahre...

Dies aber eben ist der Irrtum. Jede Abiturientia hat ihr eigenes Gesicht; bei jedem Abitur ist die Situation — manchmal sogar die schulpolitische — eine andere. Auch für spätere Chronisten könnte dies interessant sein.

Die Tagespresse würdigt „freudige Ereignisse“; warum sollte nicht auch eine Schule ihre „Höhepunkte“ in „ihrer“ Zeitung zur Kenntnis bringen?

Das Hauptargument für Ansprachen und Abdruck ist jedoch die Tatsache, daß alljährlich eine neue „Riege“ die große Schar der Ehemaligen verjüngt bzw. verstärkt. Dieser wichtige Vorgang im Leben des einzelnen Schülers, der „Schulfamilie“ und auch des Vereins sollte gewürdigt werden. Erst recht in einer Ehemaligen-Zeitung. Gewiß interessiert sich mancher Schon-Ehemaliger noch für das, was in der — nun für ihn entfernten — Schule vorgeht, vor allem in ihren alljährlichen „Hochzeiten“.

Oder sollte man z.B. die folgende Ansprache einer Abiturientin der „Schulfamilie“ vorenthalten? Sie faßt in Worte, was wir alle mehr oder weniger kennen — aber sie faßt es in schöne Worte:

Ingrid Holzinger:

## Überlegungen zwischen A und O (Abitur und Oscar)

Meine Damen und Herren, liebe Eltern und Lehrer, liebe Mit-Abiturientinnen und Mit-Abiturienten,

Abitur — hat das nicht irgendwie etwas von einer Oscarverleihung? Es ist das große Ereignis, der Höhepunkt einer dreizehn Jahre dauernden Karriere.

Vor seinem Erreichen sind Widrigkeiten verschiedenster Art aufgehäuft — jeder von uns Vielgeplagten hatte da sicher seine spezielle Lieblingswidrigkeit — ob das nun das barbarisch frühe Aufstehen jeden Morgen war oder aber die Mathe-klausur, in die man regelmäßig mit wenig mehr als dem unbestimmten Gefühl hineinging, daß zwei mal zwei vier sei, oder der berüchtigte „Blaue Brief“ gegen Ende des Schuljahres und alle mit ihm verbundenen Unerfreulichkeiten — oder schlicht der tägliche heldenhafte Kampf gegen die Einflüsterung einer inneren Stimme, die einen vom Pfad der Tugend — dem zur Schule nämlich — weg und dafür in ein bestimmtes, bei der Schuljugend von Gummersbach besonders beliebtes Café zu locken versuchte. Ja, so ein Schüler hat es wirklich nicht leicht!!! Jetzt, von der höheren Warte der schwarz auf weiß und amtlich bestätigten Reife, wird einem das erst so richtig klar. Laßt uns daher — nach bewährtem Hollywood-Brauch — es einmal all denen danken, die mit dazu beigetragen haben, daß wir es am Ende trotz allem glücklich geschafft haben: unseren Müttern und Vätern, die uns all die Jahre hindurch unermüdlich Pausenbrote geschmiert, Entschuldigungszettel unterschrieben und gelegentlich auch schlicht fingiert und uns an Elternsprechtagen loyal gegen alle Anfechtungen höchst unzufriedener Lehrer verteidigt haben; unseren Geschwistern, die uns dann ihrerseits nach den Elternsprechtagen gegen alle Anfechtungen höchst unzufriedener Eltern verteidigt haben und es darüber hinaus noch oft genug ertragen mußten, von Lehrern ständig mit uns verwechselt oder — was noch schlimmer ist — verglichen zu werden („Was, noch so einer von der Sorte? Hörst

das denn überhaupt nicht mehr auf?“); unseren Omas, Opas, Onkeln, Tanten und sonstigen Anverwandten, die uns aus der weisen Abgeklärtheit ihres Alters und ihrer Lebenserfahrung auch scheinbar noch so düstere Lagen zu relativieren wußten („Ich weiß gar nicht, worüber du dich so beklagst. Wir hatten es da früher viel schwerer. Ihr müßt dagegen heute rein gar nichts mehr tun...“); unserem Bildungsminister, der uns erst neulich wieder so eindringlich gezeigt hat, was man doch alles im Leben erreichen kann, auch wenn man weder das Assoziativgesetz noch die Hauptstadt von Texas kennt — da dürfen wir uns also noch einige Chancen ausrechnen; unseren Hunden, Katzen, Stofftieren und Kopfkissen, die sich oft genug unseren Schulfrust angehört und damit nicht unwesentlich zum Erhalt unseres seelischen Gleichgewichts beigetragen haben; und — last but not least — den treuesten unter all unseren zahlreichen Fans: den Lehrern! Im Vertrauen gesagt: im Grunde waren sie ja immer auf uns angewiesen, auch wenn manchmal das Gegenteil der Fall zu sein schien. Gewöhnlich gut informierte Kreise ließen zwar neulich in der Presse verlauten, an unserer Anstalt bestehe kein Streikbedarf, aber sprechen wir die Dinge doch ruhig so aus, wie sie wirklich sind; was würde denn aus dem armen Lehrerkollegium, wenn eines Morgens sämtliche Schüler einfach zu Hause blieben? Wir sind es doch, die ihre Existenzberechtigung bilden!! Aber lassen wir ihnen ihre Illusionen — schließlich haben wir die Schule hinter uns, aber Lehrer sind Beamte, und für die lautet das Urteil: SCHULE LEBENS-LÄNGLICH, ohne Bewährung und vorzeitige Begnadigung! Außerdem haben auch wir ihnen einiges zu verdanken: wir haben doch zum Beispiel gelernt, wie man für die möglichst kostengünstige Produktion von Blechdosen die Ausmaße eines solchen Behältnisses so berechnen kann, daß das Volumen bei möglichst kleinem Materialverbrauch möglichst groß wird (übrigens: wenn jemandem bei der Beschreibung eines möglichst großen Hohlraumes unversehens die Assoziation mit dem Gehirn eines Schülers kommen sollte, dem kann man nur entgegenschleudern: „Honni soit qui mal y pense!“).

Aber auch für schwierige Lebenslagen sind wir jetzt gerüstet: sollten wir je im Londoner East End oder in Harlem in der Landessprache angegriffen werden, so ist dafür gesorgt, daß wir in entsprechender Münze zurückzahlen können.

Wen es nicht in so entlegene Winkel der Erde treibt, den hält vermutlich eine im Unterricht entfachte Heimatliebe und Verbundenheit mit dem Oberbergischen hier fest. Er kann sich hinfort der Erforschung der letzten 200 Jahre widmen — auch hierfür hat die Schule ihn mit erstem Sachverstand ausgestattet.

Man sieht, da kommt noch eine ganz beachtliche Liste von kreativen, kognitiven, experimentellen und sonstigen Fähigkeiten zusammen — und wenn manche davon überhaupt nicht oder wenigstens nicht in dieser Form in den offiziellen Lehr- und Stoffverteilungsplänen stehen, so beweist das doch nur einmal mehr die Gültigkeit des alten Spruchs: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben“ — für irgendetwas muß das Ganze ja gut sein!

Bei einer Oscarverleihung folgt an dieser Stelle üblicherweise die tränenerstickte Erklärung des Stars an die Welt im allgemeinen: „I love you“. Ich glaube, wir können alle gespannt darauf sein, wann bei uns, den Abiturienten 1987, der anscheinend unaufhaltsame Prozeß der Verklärung der Schulzeit so weit fortgeschritten sein wird, daß uns unversehens alle Erinnerungen daran zur Liebeserklärung an die Schule geraten werden. Vorläufig bleibt zu diesem Thema nur das eine noch festzuhalten: bei aller Vergleichbarkeit ist ein Oscar eigentlich doch gar nichts gegen unser Abitur! Einen Oscar zu bekommen, dazu hat zumindest rein theoretisch jeder die Chance, sogar mehrere Male. Aber 1987 am Gymnasium Moltkestraße Abitur gemacht zu haben, dieses spezielle Privileg haben nur wir.

In diesem Sinne danken wir noch einmal allen, die uns dabei geholfen haben, und drücken schon mal der Abiturientia 1988 die Daumen. Ihnen und der Schule weiterhin alles Gute!

# Worte auf den Weg (Entlassung der Abiturienten)

W. Schönrrath (Schulleiter):

## Meine Damen und Herren!

Ich begrüße eine große freudig-festliche Versammlung zum Abiturienten-Entlassungsempfang 1987 und denke daran, daß wir diese aufgelockerte Form der Schulentlassung vor genau 10 Jahren an dieser Stelle zum ersten Male erprobten. Das war damals unsere Antwort auf das wiedererwachende Bedürfnis von Schülern, Eltern und der Schule, nach den Jahren der gewollten Formlosigkeit im Gefolge der Studentenunruhen für die Beendigung der Schulzeit zu einer wie auch immer gearteten Form zurückzufinden — einer Form, die die Wichtigkeit der Lebensstationen markiert, ohne in das Pathos der Schulfeiern früherer Zeiten zurückzufallen. Und es muß schon etwas daran sein, an der mit kleinen Varianten durch ein volles Jahrzehnt hindurch geübten Praxis, sonst hätte uns positives Echo aus Kreisen aller Beteiligten nicht immer wieder dazu ermutigt, dabei zu bleiben...

Ich begrüße unsere 69 Abiturienten und ihre Eltern und spreche Ihnen offiziell und herzlich die Glückwünsche der Schule zur bestandenen Abiturprüfung aus. Ich freue mich besonders, daß die Eltern in so stattlicher Zahl bei uns sind und damit den großen Anteil am Erfolg dokumentieren. Für mich persönlich ist es eine besondere Erfahrung, unter den Eltern fünf ehemalige Schüler begrüßen zu können — eine Erfahrung, die ich nicht zum ersten Mal mache, aber die — gerade durch ihre Wiederholung und durch ihre Häufung in diesem Jahr — an Intensität gewinnt.

Ich begrüße Herrn Beigeordneten Bauer als Vertreter unseres **Schulträgers**, der dieses Mal gleichzeitig als Vater einer Abiturientin der Einladung gefolgt ist, sowie Frau Schmidt-Krayer als Vorsitzende der **Schulpflegschaft** und Herrn Haarbrücker als **Vorsitzenden des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler**, dem wir nicht nur eine erhebliche materielle Unterstützung der Schule verdanken (dazu gehört u.a. auch die Übernahme der Kosten für die heutige Veranstaltung), sondern auch die Pflege der Verbindung zu unseren Ehemaligen, zu denen unsere Abiturienten in weniger als einer Stunde auch schon gehören. Ich grüße Kollegen und Mitarbeiter unseres Hauses sowie die Vertreter der SV und besonders die Schüler, die sich um die Betreuung unserer Gäste verdient machen.

Es ist das bedauernswerte Schicksal eines Schulleiters, daß er in manchen Jahrgängen seiner Schule selbst gar keinen Unterricht mehr erteilt, so daß er sie nur noch aus dem Abstand beobachten kann und direkten Kontakt eigentlich nur zu den Schülern bekommt, die — positiv oder negativ — in besonderer Weise hervortreten. Es liegt auf der Hand, daß er auf diese Weise einen unvollständigen und in der Regel auch korrekturbedürftigen Eindruck von einem Jahrgang hat, wenn er sich anlässlich der Abiturprüfung in den letzten Monaten der Schulzeit intensiver und nachhaltiger mit ihm befaßt als in den Jahren vorher.

So ist es mir mit Ihnen gegangen, meine Damen und Herren Abiturienten; ich muß gestehen, daß ich in der Prüfungszeit und während Ihrer Vorbereitungen der von Ihnen organisierten Veranstaltungen im Gefolge der Prüfung den Eindruck gewonnen habe, daß Ihre Jahrgangsstufe ein ziemlich heterogenes Gebilde ist mit mehreren Gruppierungen und Einzelgängern unterschiedlicher Kompetenz, unterschiedlicher Haltung und Einstellung, wobei die Kommunikation untereinander sowie auch nach außen, Dritten gegenüber, nicht immer störungsfrei verläuft, so daß es zu Mißverständnissen aus Mangel an Information kommen kann.

Diese Feststellung hat mich sehr nachdenklich gemacht, und auf der Suche nach möglichen Ursachen bin ich Ihrem Weg durch unsere Schule in großen Schritten noch einmal gefolgt. Ich lade Sie ein, mich dabei zu begleiten.

1978 fing alles an. Wenn von den 137 Schülern in vier „Klassen 5“ heute noch 47 unter Ihnen sind, dann sind das zwar nur 34,5% der damaligen Anfänger, von den 69 Abiturienten sind die 47 indessen fast 70%, 70%, die die Schule ohne zusätzlich verordnete Verzögerung durchlaufen haben. Dies ist beachtlich, entspricht im ganzen aber durchaus statistischer Erfahrung.

Anders verhält es sich allerdings mit der 1982 aus Gründen der unterrichtlichen Versorgung notwendig gewordenen Klassenumbildung, bei der aus vier „Klassen 8“ drei „Klassen 9“ gemacht werden mußten. Es ist denkbar, daß dieser notwendige Eingriff in gewachsene Gemeinschaften nicht ohne Langzeitfolgen blieb, obwohl damals viel Mühe aufgewandt wurde, u.a. durch eine mehrtägige Klassenfahrt nach Bad Honnef, die neugebildeten Gruppierungen zu stabilisieren.

Neben dieser gezielten Einzelmaßnahme fanden außerunterrichtliche gemeinschaftsbildende Veranstaltungen in allen Klassen schon sehr früh statt. Ich erinnere Sie neben Wandertagen und Klassenmittagen im Oberstufenraum an die mehrtägigen Fahrten mit Ihren Klassenlehrern nach Lindlar, Schloß Burg und Bilstein im Sauerland. Ich erinnere an den Skiaufenthalt am Kleinen Arber im Bayerischen Wald, an die Berlinfahrt und an die große Fahrt der gesamten Schule nach Heimbach in der Eifel.

Es ist nachweisbar, daß sich auch schon früh so etwas wie Gemeinschaftsgeist und Freude am positiven Wettstreit herausbildete. Bereits in der Klasse 5 erhielten Sie Preise im Hofdienstwettbewerb (einen unterrichtsfreien Tag für eine Klassenunternehmung und einen Geldbetrag zur Bestreitung der Unkosten); Sie hatten mehrere Jahre hervorragende Ergebnisse im Unicef-Kartenverkauf; die 8a 1981/82 erhielt den ersten Preis im Festschriftenverkauf für das Stadttübiläum, verbunden mit 100,- DM Sonderprämie für die Klassenkasse; kurz: Sie gehörten zu den erfolgreichsten Klassengemeinschaften unserer Schule.

Erst die Oberstufe brachte mit der Aufgabe des Klassenverbandes zugunsten wechselnder Gruppierungen in Grund- und Leistungskursen echte Belastungen für beständig gewachsenes Zusammengehörigkeitsgefühl. Relevant im Sinne unserer Untersuchung ist gewiß auch die Anmerkung, daß eine verhältnismäßig starke Schülerfluktuation in den drei Jahren der Oberstufe (4 Zugänge und 17 Abgänge) ruhiger Gemeinschaftsbildung und -pflege sicherlich nicht förderlich sein konnte.

Es soll hier darauf verzichtet werden, die bundesweit beklagte „Heimatlosigkeit“ im Gefüge wechselnder Kursgruppierungen erneut auszubreiten. Statt dessen möchte ich eine andere Unzulänglichkeit unserer Ausbildungs- und Prüfungsordnung herausstellen und dem bei allen Beteiligten wachsenden Unmut darüber Ausdruck geben:

Die Zeit zwischen letztem Schultag und Aushändigung der Abiturzeugnisse ist unerträglich lang, sie betrug in diesem Jahr mehr als drei Monate. Ist es da verwunderlich, wenn die Prüflinge, die zwar noch zur Schule gehören, aber keinen Unterricht mehr und nach der mündlichen Prüfung im vierten Fach nur noch wenige Termine in der Schule wahrzunehmen haben, nach ihrem Gutdünken sinnvoll über diese Zeit verfügen? So kommt es dann zu geradezu grotesken Loyalitätskonflikten, wenn Prüflinge, die inzwischen einen Arbeitsvertrag abgeschlossen haben, von ihrem neuen Arbeitgeber nur mit Schwierigkeiten für eine von der Schule angesetzte Prüfung beurlaubt werden oder wenn Prüflinge, die es sich leisten können, auf die angesetzte Prüfung durch Nichterscheinen verzichten und das Punktedefizit in Kauf nehmen, um den Arbeitstag nicht zu verlieren ...

Wir entlassen einen Jahrgang, der über die Bereitschaft zu vielgestaltigem Engagement verfügt — Engagement im Dienste einer Sache, einer Gemeinschaft: sei es in der Theater-AG, der Video-AG, bei der Herausgabe einer Schülerzeitung, in Schulchören und Konzerten, in der SV, deren Sprecher und Stellvertreter zwei Jahre aus Ihren Reihen kamen, oder eben bei Vorbereitung und Durchführung von Abiturfeierlichkeiten.

Wir entlassen einen Jahrgang, dessen schulische Leistung als Gesamtergebnis sich sehen lassen kann:

13 Schüler haben Durchschnittsnoten zwischen 1,2 und 1,9; 36 zwischen 2,0 und 2,9; d.h. insgesamt liegen 49 von 69 (= 71%) über 3,0. Wir freuen uns darüber und beglückwünschen Sie dazu, meine Damen und Herren.

Und wenn Sie auch in mancher Hinsicht ein Abbild der pluralistischen Gesellschaft waren und Gegensätzliches nicht ohne Reibung nebeneinander geschah, so haben Sie doch spüren lassen, daß Ihr menschlich-charakterliches Potential hinter dem intellektuellen nicht zurücksteht.

Wenn ich Ihnen gleich Ihre Abiturzeugnisse aushändige, entlasse ich Sie aus dem Verband unserer Schule, dem die meisten von Ihnen 9 oder auch 10 Jahre angehört haben. Ich entlasse Sie in eine Welt, in der Studien Zugangsbedingungen und Arbeitsmarktsituation alles andere als ermutigend sind. Trotzdem bin ich sicher, daß Sie wie all Ihre Vorgänger Ihren Weg machen werden, auch wenn die unmittelbaren Umstände Ihnen schon mal den Mut nehmen wollen.

Ich wünsche jedem einzelnen von Ihnen, daß das Abiturzeugnis nicht nur den erfolgreichen Abschluß der Schulzeit markiert, sondern auch — trotz aller im Augenblick geltenden Einschränkungen — Grundlage einer erfüllenden beruflichen und menschlichen Existenz zu sein vermag.



**Gisela Schmidt-Krayer** (Schulpflegschaftsvorsitzende):

**Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,  
liebe Eltern,  
sehr geehrter Herr Direktor Schönrath,  
meine Damen und Herren vom Lehrerkollegium  
und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule,**

im Namen der Schulpflegschaft gratuliere ich den Abiturientinnen und Abiturienten von 1987 sehr herzlich. Sie haben einen wichtigen Abschnitt Ihres Lebens geschafft, und das immer aus eigener Kraft. Wir Eltern sind dabei mehr und mehr von den Lehrern abgelöst worden — sie haben zuletzt die Hauptlast zusammen mit Ihnen getragen. Daher gilt mein Dank in erster Linie den Mitgliedern des Lehrkörpers der Schule. Von der freundlichen Atmosphäre und Ihrem zum Teil beachtlichen Leistungsniveau konnte ich mich beim mündlichen Abitur persönlich überzeugen.

Nun haben Sie sich also mit Ihrem Abitur eine gute Basis geschaffen und stehen an einer Schwelle, einem Übergang zu neuen Zielen und Aufgaben.

Zielen und Aufgaben, die oft noch unklar sind. Auch für uns Eltern ist ein wichtiger Abschnitt zu Ende gegangen. Bisher hatten wir immerhin noch eine halbwegs klare Vorstellung von der Struktur, d. h. von dem, was passierte und zu passieren hatte: mehr oder weniger regelmäßig zur Schule gehen, Leistungen ab und zu nachweisen, möglichst Abitur machen, so weit so gut, das ist geschafft!

Große Erleichterung auf beiden Seiten. Für uns Eltern kommt zur Erleichterung und Entlastung aus einem Teil von Verantwortung nun Verlust der Klarheit der Struktur. Nun oft der Abschied von Sohn oder Tochter bzw. eine Trennung vom Erinnern und Wiedernacherleben der eigenen Schulzeit.

**Für Sie** kommt zur Erleichterung die Frage nach neuen Zielen und Aufgaben. Sind es Traumziele oder sind es Aufgaben im Umfeld, die ins Auge fallen, gesucht werden oder sich anbieten? Sie werden Entscheidungen fällen, evtl. Chancen ergreifen und Absagen verkräften müssen. Da gibt es einerseits Lust, Interessen und Fähigkeiten, andererseits Pflichten, Möglichkeiten, beschränkte Ausbildungsplätze. Der Spielraum ist begrenzt. Zum Glück kennen wir nicht nur das europäische Prinzip des „entweder/oder“, sondern auch das eher asiatische Prinzip des „sowohl/als auch“. Und wenn Sie zu **Ihrem** Weg motiviert sind, wachsen Ihnen große Kräfte zu.

Ich war gerade 10 Tage in Italien, wo jetzt das Zentralabitur läuft. Dort stehen viele junge Frauen wirklich zwischen beruflicher Karriere, was gleichbedeutend ist mit Werdegang, oder eigenen Kindern bzw. deren eigenhändiger Aufzucht. Für die jungen Männer ist die Sache ebenso klar und völlig einseitig; wenigstens in dieser Hinsicht haben Sie hierzulande Fortschritte in Richtung auf eine bessere Integration und zu mehr Emanzipation auf beiden Seiten gemacht. Mehr Fortschritt ist möglich — mit Ihrer Hilfe — wenn Sie das überhaupt wollen.

Vielleicht sind Ihnen diese Gedanken jetzt noch völlig fremd. Ich als Mutter denke natürlich schon heute an solch ferne Zukunft.

Ich wünsche Ihnen offene Augen für viele goldene Mittelwege und für eine bewußte Wahrnehmung auf dieser Schwelle, auf der Sie heute stehen, und viel Glück und Elan, Flexibilität und Phantasie, Ernsthaftigkeit und Vergnügen, denn

1. kommt es anders und
2. als man denkt.

---

**Klaus Haarbrücker** (Vorsitzender des Vereins der Förderer und Ehemaligen):

**Liebe Abiturienten,  
meine Damen und Herren,**

Zunächst darf ich Ihnen im Namen aller Mitglieder des Fördervereins ganz herzliche Glückwünsche zum bestandenen Abitur aussprechen.

Vor wenigen Tagen bescheinigte Ihnen der Präsident des Hochschulverbandes, Professor Hartmut Schiedermaier (Köln), daß Sie „nicht zu wenig wissen“. Er bedauerte nur, daß „alle etwas anderes wissen“. Das sind Auswirkungen der Oberstufenreform. Ich wünsche Ihnen trotzdem ein gutes Weiterkommen in Ihrer Ausbildung.

Die meisten von Ihnen sind 1978 zu uns gekommen. Im gleichen Jahr erhielt unser Verein durch Fusion von bisher zwei Vereinen seine heutige Gestalt.

Es sind Ihre Eltern, die — naturgemäß — Ihnen besonders verbunden sind, sowie Ehemalige unserer Schule, die erkannt haben, was Ihnen „IHRE“ Schule gegeben hat. Durch Ihre Mitgliedschaft wollen sie vielleicht auch etwas Dank abstaten.

Der Nutzen liegt in vielfältiger Form für Sie auf der Hand. Alle tragen in der Stille dazu bei, daß Sie unbehelligt von materiellen Schwierigkeiten sich ganz auf Ihr Können konzentrieren konnten. Heute nehmen Sie den Lohn dafür in Empfang.

Wollen wir an dieser Stelle auch die Ihnen zuteil gewordene Betreuung und Hilfe Ihrer Lehrer nicht vergessen.

Ich will Sie nicht mit Einzelheiten langweilen: Herausragend, weil den meisten von Ihnen bekannt, waren wohl die Fahrtenzuschüsse für Einzelne, für die Gruppe, die ganze Schule; zuletzt die Fahrt der Schulgemeinde nach Münster.

Sie bekommen heute ein Angebot zum Selbsteintritt in unseren Verein. Schieben Sie's nicht auf die lange Bank — nehmen Sie's an ! Solange Sie in der Ausbildung sind, zahlen Sie ganze 5 Mark im Jahr !, das ist der Gegenwert unserer Zeitschrift SCHWARZ-AUF-WEIß. Jedes Jahr zu Weihnachten erfahren Sie so das Geschehen der jüngsten Schul-Vergangenheit — von engagierten Autoren geschrieben.

Viele von Ihnen kennen das: Sie waren selbst aktiv.

Heute sollen Sie noch einmal unsere Gäste sein. Zum äußeren Rahmen hat der Verein gerne beigetragen.

Bleiben Sie bei uns — heute noch ein Stündchen — und — als Mitglied — auch Ihr weiteres Leben. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft !

mmh... Ofenfrisch



weil's besser schmeckt!

**Bäckerei · Konditorei Karl-Otto Schiwiek**

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 02261/77183

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 21327 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 26943 · Ladenzentrum „Alte Post“

5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 02354/6966

# Gold und Silber 1988

## Ihr GOLDABITUR könn(t)en 1988 feiern:

### Prima 1938

(Klassenlehrer: OStR. Redeker)

Brelöhr, Karl-Heinz, Gummersbach  
(1944 bei Stalino gefallen )

Brune, Günther, Meinerzhagen

Eulenhöfer, Gertrud  
(verh. Sartorius), Dieringhausen

Hardt, Günther, Gummersbach

Höltling, Willi, Oberwiehl  
(1943 im Kaukasus gefallen)

Johannßen, Hans-Otto, Derschlag

Kienbaum, Gerhard, Gummersbach

Kracker, Bernhard, Gummersbach  
(1941 an der Düna gefallen )

Kumpmann, Heinrich, Gummersbach

Müller, Otto-Rolf, Derschlag

Paßmann, Willi, Wiehl  
(1945 in der Festung Posen vermißt)

Peschel, Heinz, Gummersbach

Schmidt, Waltraud  
(verh. Rath), Vollmerhausen

Schneider, Rudolf, Windhagen

Sprunkel, Karl-Günther, Eckenhagen  
(1944 bei Luftangriff auf Stuttgart gef.)

Viebahn, Rotraud, Gummersbach

Wever, Ernst-Otto, Friedenthal-Wiehl

## Wo Qualität zu Hause ist

Es hat schon einen sehr guten Grund, daß in unserem Namen das Wort „Ort“ vorkommt. Denn wir sind Ihre Orts-nahe Krankenkasse. So ist der Weg zu uns nie weit. Und Wünsche können sofort erfüllt werden. Ohne daß erst auf Entscheidungen aus fernen Zentralen gewartet werden muß. Orts-nah heißt also auch Versicherten-nah. Darauf können Sie sich verlassen. Jederzeit.



**AOK** Oberberg

*Mit elf Geschäftsstellen im Oberbergischen.  
Auch in Ihrer Nähe.*

## Die SILBER-ABITURIENTEN 1988:

### O I a 1963 (Klassenlehrer: Dr.Karl Kerber)

Baumann, Rainer, Engelskirchen

Einicke, Hans-Werner, Bielstein

Fürstenberg, Martin, Lieberhausen

Gassert, Peter, Gummersbach

Gaube, Ulrich, Gummersbach

Gutena, Gustav Adolf, Gummersbach

Heering, Christhart, Gummersbach

Holzmann, Ekkehardt, Gummersbach

Jung, Gerd, Gummersbach

Kunz, Ludwig, Strombach

Pohl, Gerhard, Gummersbach

Roitzheim, Ulrich, Bielstein

Sammet, Fritz, Rebbelroth

Schöbler, Hans-Georg, Eckenhagen

Simon, Uwe-Rainer, Meinerzhagen

Strombach, Ulrich, Windhagen

Thiel, Dieter, Gummersbach

Viebahn, Dirk, Gummersbach

Voswinckel, Goswin, Gummersbach

### O I b 1963 (Klassenlehrer: Werner Sohlbach)

Bauer, Egon, Gummersbach

von Bülzingslöwen, Horst, Vollmerhausen

Burbach, Hartmut, Gummersbach

Hagedorn, Wolfgang, Gummersbach

Hausmann, Hans, Gummersbach

Heuser, Karl Hermann, Wallefeld

Kohlmeier, Jürgen, Gummersbach  
(am 29.5.1975 tödlich verunglückt)

Lippitz, Ingo, Dümmlinghausen

Mutschler, Jürgen, Engelskirchen

Niebel, Friedhelm, Gummersbach

Peukert, Eberhard, Gummersbach

Radke, Joachim, Frielingsdorf

Roloff, Hans Joachim, Meinerzhagen

Rönchen, Ortwin, Hülsenbusch

Schewe, Klaus, Frielingsdorf

Schnitzer, Helmut, Bergneustadt

Spremberg, Rolf-Rüdiger, Karlskamp

Tomiak, Wolfgang, Karlsthal/Berghausen

Viebahn, Hartmut, Gummersbach

**Wichtig! Bitte jetzt schon vormerken! Wichtig! Bitte jetzt schon vormerken! Wichtig! Bitte**

**Freundliche Einladung**  
zur  
**ordentlichen Mitgliederversammlung**  
am Donnerstag, 21.4.1988, 18 Uhr  
im Lehrerzimmer  
des Gymnasiums Moltkestraße  
Gummersbach

Unsere Satzung erlaubt diese Form der Einladung.  
Bitte merken Sie schon jetzt den Termin vor!  
Über Ihr Erscheinen würden wir uns sehr freuen.  
Sie bekunden damit Ihr Interesse an unserer gemeinsamen Arbeit.  
Anträge zur Mitgliederversammlung sind dem Vorstand mindestens 1 Woche vorher schriftlich mitzuteilen.

**Tagesordnung**

- A
1. Begrüßung der Mitglieder
  2. Jahresbericht über die Vereinstätigkeit
  3. Bericht des Schatzmeisters
  4. a) Bericht des Kassenprüfers
  4. b) Entlastung des Schatzmeisters
  5. Entlastung des Vorstands
  6. Wahl des neuen Vorstands
  7. Wahl der Kassenprüfer
  8. Verschiedenes
- B „Sonderangebot“: Filme aus alter bzw. ganz alter Schulzeit

Gummersbach, im November 1987

Klaus Haarbrücker, Vorsitzender



# BERGES

<b>C. &amp; W. Berges</b> Antriebstechnik GmbH & Co. KG Postfach 1140 D-5277 Marienheide Tel. 02264/17-0 Telex 884116	<b>Berges Italiana s.r.l.</b> Zona Industriale I-39025 Naturno/Bz. Tel. 0473/87140 Telex 400313	<b>Berges electronic GmbH</b> Postfach 1140 D-5277 Marienheide Tel. 02264/170 Telex 884116	<b>Berges electronic s.r.l.</b> Zona Industriale I-39025 Naturno/Bz. Tel. 0473/87140 Telex 400313
---	---	--	---

## Antriebstechnik





## Die Olb 1962

V.l.n.r.: Axel Billig, Hans-Ulrich Lindenberg, Heinz Herwig, Eckhard Kühn, Klaus Brand, Hans Georg Schramm, Rolf Sattler, Christoph Klein, Konrad Hanckel, Hans-Jürgen Kenkmann, Wolfgang Schöneborn, Dietmar Sarstedt, Klaus Gassert, Christian von der Groeben, Karl Rainer Bickenbach, Friedrich-Adolf Heering, Klaus Pütz, Hartmut Bickel, Rainer Müller, Manfred Tombers.

Sitzend die Lehrer Horst Kienbaum, Clemens Kugelmeier, Dr. Paul Gerhard Fischbach.

(Foto: Dr. R. Müller)

## Ein „Krug“ voller „Silber“

Der letzte gegenwärtig diensttuende „Klassensprecher“ rief — und alle (bis auf zwei Entschuldigte) kamen! Es war ein gutes Zeichen für die in neun Schuljahren gewachsene Klassengemeinschaft, daß sich fünfundzwanzig Jahre nach dem Abitur eine solch stattliche Zahl Ehemaliger wiederfand.

Draußen war (laut Kalender!) Frühlingsanfang; Schnee lag auf den Feldern, und die Sonne gab sich vergebliche Mühe.

Man traf sich im „Krug“ in Rodt. Der „Krug“ versilberte sich sozusagen bei diesem Silberabitur. Zwanzig erprobte Männer erkannten sich mehr oder weniger wieder, prosteten auf's Wiedersehen und gedachten vergangener Zeiten. Was war aus ihnen geworden! Da gab es Fabrikherren und Ingenieure und die unvermeidlichen Steuerberater; da gab es Bankkaufleute und Offiziere; auch Ärzte waren mit von der Partie, Forscher und Wissenschaftler; schließlich sogar — um bei der Schule zu bleiben — jede Sorte Lehrer.

Da war sogar ein leibhaftiger Bürgermeister aus den bayrisch-württembergischen Grenzgebiet, kraft seines Amtes sprachbegabt und bestens geeignet für eine Dankrede an den, der über Jahre hinweg die Fäden in der Hand gehalten und dieses Wiedersehen möglich gemacht hatte: Dr. Rainer Müller in Meinerzhagen. Vielleicht war Meinerzhagen sogar der geographische Mittelpunkt für die aus allen Himmelsrichtungen angereiste ehemalige **Olb!**

Wider Erwarten bot der Abend auch einige überraschende Delikatessen. So enthüllte der „Veranstalter“ bis dahin geheimegehaltene Tonbandaufnahmen von Unterrichtsstunden. Unvergleichlich und unvergessen die (in Französisch verfaßte und verpaßte) Dank- und Abschiedsrede Harald Rühls an Monsieur Jean Brasier; ausgesprochen locker die Mathematikstunde bei Herrn Kienbaum, in der es um „Werte“ ging — und die Physikstunde, in der wieder einmal deutlich wurde, daß Kraft gleich Masse mal Beschleunigung ist. In Schmitz-Justens Deutschstunde ging es um Beckmann, und zwar den da „draußen vor der Tür“, sowie um ein gutes Schülerreferat. In Dr. Fischbachs Lateinstunde kümmerte man sich intensiv um das Ableben des Seneca. Freundlich wie immer klangen die Begrüßungsformeln bei Kugelmeier, angefangen mit dem leutseligen „Grüß Gott“ bis hin zum höflichen „Do me the favour and be seated“ oder etwas rauheren „Get down on

your hindlegs“; ab und zu hieß es auch schlicht: „Lagert euch!“

Jedenfalls wich das anfängliche Entsetzen der anwesenden Lehrer, der Herren Dr. Fischbach, Kienbaum, Kugelmeier, einem versöhnlichen Lächeln oder sogar Lachen bei der Vorführung von „their masters' voices“.

Interesse und Beifall fand auch die Veröffentlichung des sehr gewissenhaft und sachkundig geführten Tagebuchs, aus dem Rainer Müller seinen Bericht über die „Umtriebe“ rund um das Abitur vorlas, angefangen mit den Ängsten im Vorbereitungsraum bis hin zu den Siegesfeiern in Kneipen und Garagen. Zwischendurch floß ein, daß das Abi 1962 auch das letzte Abitur unter dem damaligen Direktor Dr. Hermann Meyer gewesen war — die letzte „Hermannsschlacht“ sozusagen; auch der hatte es damals an Feiern nicht fehlen lassen.

In diese Erinnerungen mischte sich ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber einem gnädigen Schicksal: damals war das Abitur noch das Tor zu Arbeit und Beruf gewesen — ganz im Gegensatz zu der Ausweg- und Aussichtslosigkeit unserer Tage.

Mittlerweile war gegessen und getrunken worden — Grundlage genug, um den nächsten Schwank als Dessert aufzunehmen und zu verdauen. Mit freudiger Wehmut bzw. wehmütiger Freude förderte Rainer Müller ein Requisit aus vergangenen Tagen ans Licht: ob sich noch viele an die beiden Schlüssel erinnerten, die er nun hochhob? „Die können wir jetzt wegwerfen“, sagte er. Als Letzte von der stauenden Runde erfuhren nunmehr die drei geladenen Lehrer, daß die Olb 1962 im Besitz von zwei Schlüsseln gewesen war, die Tür und Tor zu manchem geöffnet hatten. Das Leben, das diese Klasse eine Zeitlang im Dachboden-Klassenzimmer des Altbaus „fristete“, hatte das Bedürfnis wach werden lassen, sich auch für „geschlossene Zeiten“ den Zugang zu diesem Raum und seiner Umgebung zu verschaffen. Irgendwann und irgendwo ließen Lehrer schon mal Schlüssel liegen; schnell waren zwei Exemplare nachgemacht — die Schlüsselbärte wurden in mühevoller Kleinarbeit zurechtgefeilt —, und schon öffneten sich den Pennälern die Türen zur Physik, zur Chemie, vor allem aber zu den Räumlichkeiten unterm Dach. Ein Gerücht geht, daß sogar das Lehrerzimmer nicht mehr sicher gewesen sei.

Nun könnte man erwarten, daß dieses Schlüsselpaar ein Sesam-öffne-dich zu allen möglichen Streichen abgegeben hätte. Im nachhinein verwundert die Sparsamkeit und Bescheidenheit, mit der dieser kostbare Besitz ausgenutzt wurde. — Damals achteten die Lehrer noch streng darauf, daß die Klassenzimmer in den Pausen geräumt und abgeschlossen waren. Also schloß man sich ein und verbrachte die Pausen unbemerkt im gewohnten „Milieu“. Wie oft mochte ein „pausenaufsichtender“ Lehrer von außen die Klinke auf Verschuß geprüft haben und mit ruhigem Gewissen wieder treppab gegangen sein — ohne verdächtige Geräusche jenseits der Tür wahrzunehmen! Das waren spannungsgeladene Pausen, angereichert durch den Reiz des Verbotenen. — Oder man entschwand in einen benachbarten Abstellraum oder gar ins Dachgebälk, um das Treiben auf dem Schulhof tief unten aus luftiger Höhe zu betrachten. — Auch vor Klassenarbeiten taten die Schlüssel gute Dienste: aus Erfahrung wußten die Pennäler, daß Lehrer in einer „Leerstunde“ (d.h. wenn der Klassenraum leer war) oder in der Pause vorher ihre Aufgaben an die Tafel schrieben, dann den Raum abgeschlossen und im Gefühl einer gut vorbereiteten Tat weggingen. Ihre Geheimnisse wurden fast immer vorzeitig gelüftet.

Die Schlüssel gingen mit der Klasse ins und durchs Abitur und schließlich mit hinaus in die „weite Welt“. Nach langen Jahren traf man sich anläßlich des Schuljubiläums 1984 wieder, und bei dieser Gelegenheit sollten auch die Schlüssel wieder in Aktion treten und altvertraute Räume öffnen. Wie groß war der Schreck, als die „alten Knaben“ feststellen mußten, daß wohl die Schlüssel noch existierten, nicht aber die Türen, die mit den Sesams geöffnet werden sollten: die ganze alte Schule war abgerissen und durch den jetzigen Neubau ersetzt worden!

„Die können wir jetzt wegwerfen,“ bekräftigte der Erzähler noch einmal resigniert und beschloß damit dieses Schlüssel-erlebnis.

Und eine weitere Überraschung zum Schluß: Einer der Ehemaligen hatte das Klassenbuch der O I b in früheren Zeiten kopiert. Für jeden war jetzt eine Kopie gefertigt worden. Oh wie gut nur, daß man „unter sich“ war. Wie gut nur, daß die Ehefrauen und vor allem die mittlerweile heranwachsenden Kinder nicht mitbekommen konnten, welche Noten für die Arbeiten in Deutsch, Englisch, Latein, Französisch oder Mathematik für den in allem „vorbildlichen“ Vater in den „Annalen“ verewigt waren! Die Ehemaligen zogen Bilanz — „unter sich“. „Du warst in Mathematik aber auch wirklich schlecht! Daß du es so weit gebracht hast, hätte damals keiner gedacht,“ — dies und Ähnliches konnte man da hören. Hier konnte man die Titel der Lektüren des letzten Schuljahrs nachlesen, dort waren die Themen der Deutsch-Klassenarbeiten zu finden. Natürlich waren die Eintragungen wegen „unerlaubten Verlassens des Schulgeländes“ oder wegen eines „Klassenverweises aufgrund ungehörigen Benehmens in der Zeichenstunde“ sowie über eine erneute „Belehrung über das generelle Rauchverbot“ die weitaus interessantesten Klassenbuch-Passagen. Einer hatte es sogar fertiggebracht, innerhalb nur einer Stunde dreimal eingetragen zu werden.

Ja, das waren Zeiten!

Noch manche „alten Geschichten“ machten die Runde, und es wurde herzlich gelacht. Zu vorgerückter Stunde erschien dann auch noch Klaus Brand — neben Klaus Gassert „Klassenlängster“ — und verkündete, daß der VfL soeben gegen Hameln gewonnen habe. Zum Glück kam niemand von den Ehemaligen aus Hameln; er hätte sich gewiß geschämt.

Um Mitternacht endete dieser erste Frühlingstag des Jahres 1987, nicht aber das Treffen der 1962er. Man plauderte und man trank noch viel, versprach sich gegenseitig ein Wiedersehen noch vor dem „Goldenen“ (2012 n.Chr.!) und verabschiedete sich gegen halb 3 Uhr zur Heimfahrt durch die Frühlingsnacht. Und auch dieser Frühling hielt seine Überraschung bereit: draußen vor dem „Krug“ erwartete die „Frühheimkehrer“ ganz frischer, neuer, hoher Schnee ...

Clemens Kugelmeier / Dr. Rainer Müller



Dr. Rainer Müllers „Kassettenstunde“:

(Foto: C. Kugelmeier)

## Einige „goldene Worte“

(aufgefangen beim Silberabi-Treff der O I b 1962)

Dr. Fischbach (1962, zu einem seiner Latein-Schüler) : „Sie haben so gelesen, als ob Sie den Satz verstanden hätten ...“

Schmitz-Justen (Deutschlehrer, 1962 nach erfolgreicher Abiturprüfung zu Rainer Müller) : „Müller, ich wußte ja gar nicht, daß Sie so gut sind. Warum haben Sie mir das nie gesagt?“

Frage eines Mitschülers an Rainer Müller (nach „Ablauf“ der heimlich aufgenommenen Tonbänder über Unterrichtsstunden): „Wie hast du es bloß geschafft, bei der Aufnahme den Recorder unsichtbar zu halten? Mir ist es nicht einmal gelungen, einen Pons zu verstecken!“

Melancholisch-neidischer Ausruf eines Ehemaligen über einen anderen Ehemaligen beim Silber-Treff (1987) : „So viel wie der an Steuern zahlt, verdiene ich brutto!“

Herr Kienbaum ergänzte diesen „Stoßseufzer“ mit einer Anekdote über den Firmenchef Steinmüller, der einmal sagte: „Von der Kirchensteuer, die ich zahle, könnte ich mir einen eigenen Bischof halten.“

## ... und noch fünf Jahre zum „Silber-Krug“

Nach mehr als zwanzigjähriger Abstinenz veranstaltete die O I b des Abiturjahrgangs 1967 ihre erste Wiedersehensfeier am 3. Oktober '87 im Rodter „Krug“. Von den ehemals 22 Schülern hatten sich immerhin 16 aus den verschiedensten Bereichen unserer Republik zum Treffen eingefunden.

Als Testlauf für ein in fünf Jahren in größerem Rahmen geplantes „Silbernes Treffen“ waren wir als Initiatoren recht zufrieden mit der Beteiligung; ebenso hatten einige unserer ehemaligen Lehrer ihr Kommen zugesagt.

So liefen im Verlauf des Abends die Kameraden ein. Im Anschluß an die Stärkung durch feste und flüssige Brennstoffe und viele Gespräche nach dem Motto „Weißt Du noch“ wurde der zur Zeit des Abiturs durch den damaligen Klassenlehrer vorgegebene Sollwert mit dem nunmehr vorhandenen Istwert verglichen, wobei neben Übereinstimmungen auch Diskrepanzen erkennbar wurden. Ebenfalls von Interesse schien die differenziert anzugebene Anzahl der bisherigen Kinder. Allgemein war jedenfalls die Wiedersehensfreude groß.

Gegen Mitternacht zog es dann die ersten in Richtung Heimat — verständlich bei der Länge verschiedener Fahrstrecken. Nach und nach wurde das Häufchen kleiner, bis schließlich — wie üblich — nur noch der harte Kern übrigblieb.

Ernst Schröter

## Latest News from Tasmania

Alljährlich berichtet unsere „antipodische Ehemalige“, Yvonne Becher, aus Tasmanien. Sie hat inzwischen ihren „Bachelor of Arts with Honours“ in Psychologie gemacht und war eine von den Dreien, die mit „Sehr gut“ abschnitten. Zusätzlich erhielt sie noch eine Auszeichnung für „hervorragende Leistungen“. Seit Februar ist sie als Kinderpsychologin beim Gesundheitsamt tätig (auch in Tasmanien ist es schwer, einen Arbeitsplatz zu bekommen!) — Wir wünschen ihr weiterhin alles Gute.



Markus Weber, Oliver Pelzer, Christoph Niessen machen Musik ...

## Kulturwoche — ein Rückblick

Die Idee der Kulturwoche entstand Anfang des Jahres auf einem SV-Seminar des Gymnasiums Grotenbach. Da in der SV schon länger der Wunsch nach einer kooperativen Veranstaltung beider SVen bestand, fand am 25. Februar eine gemeinsame Schülerratssitzung statt, auf der die Kulturwoche abgesegnet wurde. Nach einigen vorbereitenden Treffen stiegen wir nach den Osterferien voll in die Organisation ein. In nur zwei Monaten mußte das Programm für die Kulturwoche stehen: Hierbei bereiteten uns besonders ständige Zu- und Absagen von Teilnehmern Probleme; so sagte z.B. die Spiel-schar des Gymnasiums Grotenbach ihre Aufführung ab, als Programme und Plakate bereits gedruckt waren (daher auch der „Entfällt“-Stempel!). Überhaupt nahm die Werbung im Vorfeld der Kulturwoche einen großen Teil der Arbeit ein, um durch Zeitungsveröffentlichungen, den Info-Stand in der Fußgängerzone und Plakate möglichst viele, auch auswärtige Zuschauer anzulocken. Finanziell jedoch war das Unternehmen schon vorher durch einen Zuschuß der Stadt abgesichert.

Am Montag, dem 6. Juli 1987, war es dann soweit:

Zunächst führte Herr Eickert, Kunstlehrer des Grotenbachgymnasiums, wenige Interessierte in die Galerie der Schülerarbeiten ein, die während der ganzen Woche in der Aula ausgestellt wurden. Eine Stunde später, um 19.30 Uhr, fand dann die eigentliche Premiere der Kulturwoche statt. Marcus Klein und Hans-Martin Jaeger hatten ein Hörspiel von Dürrenmatt inszeniert. Die Tragödie „Henkerswahrheit“ beschreibt den Besuch eines skrupelhaften Henkers bei seinem Opfer, einem Schriftsteller, der vom Staat geächtet ist. Interessant waren hierbei die Doppelrollen beider Akteure. So schlüpfte der Henker zeitweise in die Rolle eines Dozenten, der Schriftsteller in die eines Schülers.



Rock Pop Open Air / Acid Stuff

Der Dienstag stand ganz im Zeichen des Films. In zwei Vorstellungen wurde der Film-Klassiker „Mach's noch einmal, Sam“ gezeigt, in dem Woody Allen einen Tolpatsch spielt, der besonders mit Frauen seine Probleme hat.

Am Mittwochnachmittag führte Herr Niessen mit dem Kinderchor ein offenes Singen durch, ein in erster Linie für Freunde und Eltern der Chormitglieder gedachter Beitrag. Voll war die Aula das erste Mal am Mittwochabend, als ein Literaturkurs der Jahrgangsstufe zwölf des Grotenbachgymnasiums fünf Einakter mehr oder weniger souverän zum besten gab.

Am Donnerstag kam dann die Musik erstmals voll zum Zuge. Das Spektrum des Schülerkonzerts reichte von Bach, Mozart und Beethoven über Rachmaninov und Gershwin bis zu Variationen „Hänschen klein“ im Stil verschiedener Epochen. Auch an diesem Abend waren die Zuschauerränge gut besetzt.

Die größte Resonanz hingegen fand das Kabarett am Freitag; „Schau, was kommt durchs Kabel rein“, eine kritische Betrachtung von Fernsehen und aktuellem Zeitgeschehen. Wenn auch der Abschlusssong erst zehn Minuten vor Einlaß fertig war, wurde der Abend ein voller Erfolg.



„Schau was kommt durch's Kabel rein“ (Abschlusssong des Kabarett)

Auch die Veranstaltung am Samstagabend hing in hohem Maße an einem Kabel, nämlich dem Starkstromkabel, das die Open-Air-Bühne mit Strom versorgte. Um 18.00 Uhr legten die Musiker los. Von „Confusion of Broke and Hungry“ über „Grobi and friends“, der neuformierten Gruppe „The Can“, the „Barefeet“ reichte das Programm bis zur Avantgarde-Band „67 Acid Stuff“, die ein sehr geteiltes Echo hervorrief (von „Geil“ bis „Das ist der Untergang des Abendlandes“).

Am letzten Tag der Kulturwoche schien sich unser Zuschauerpotential bei der morgendlichen Autorenlung zunächst erschöpft zu haben, am Abend jedoch wurden wir eines besseren belehrt: den Schlußakkord der Kulturwoche, das Sinfoniekonzert im Bühnenhaus, wollte sich keiner entgehen lassen. Sigrid Althoff-Oppelcz, Klavier, Johannes Rupe, Fagott, die Junge Oberbergische Philharmonie und der OBST-Chor führten eine Sinfonie von Friedrich Witt, ein Fagottkonzert von Mozart oder Devienne (ungeklärt) und schließlich die Chorfantasie von Beethoven auf. Diesen gelungenen Abschluß der Kulturwoche haben wir vor allem Herrn Niessen zu verdanken, der die Gesamtleitung des Konzerts hatte. Dank gesagt sei auch Herrn Schönrath, der nicht nur alle Veranstaltungen durch seinen Besuch unterstützte, sondern uns, die wir vor und während der Kulturwoche „Stammgäste“ bei ihm wurden, mit Rat und Tat zur Seite stand. Natürlich darf auch die Unterstützung durch Herrn Psiuk nicht unerwähnt bleiben, für den die Kulturwoche sicherlich eine zusätzliche Belastung war. Last but not least gebührt der Dank vor allem den Mitwirkenden und den zahlreichen Zuschauern, die die Kulturwoche erst zu einem so großen Erfolg werden ließen.

Hans-Martin Jaeger, Matthias Jungk

Fotos: Thorsten Lux (Gymnasium Grotenbach)

## Kulturwoche

### aus der Sicht einer Erziehungsberechtigten

„Kultur“, ein Begriff, der von Eltern mit Begeisterung und von den meisten Zöglingen mit Entsetzen vernommen wird. Aus den Augenwinkeln eines Sextaners, einer Quartanerin und einer Untertertianerin gesehen, war das kulturelle Soll mit dem Besuch von ein paar Kirchen und einem Heimatmuseum bereits für dieses Jahr erfüllt. So erklärte sich wohl auch die etwas zurückhaltende Bekanntgabe der Kulturwoche der beiden Gummersbacher Gymnasien im Elternhaus. Zuweilen kamen Bemerkungen wie: „Heike singt im Chor,“ oder: „Einige aus meiner Klasse haben sich bei der Theater-AG beworben.“ Dem feinen Spürsinn der Erziehungsberechtigten war es dann überlassen, diesen Äußerungen auf die Spur zu kommen. Werbezettel, von Schülern in der Stadt verteilt, trugen zur endgültigen Klärung bei.

Eine Woche lang wurde außerhalb der Unterrichtszeit an jedem Tag mindestens ein kulturelles Ereignis dargeboten. Auf ein abwechslungsreiches Angebot von Theater, Musik, Film, Rock Festival und Autorenlesung wurde aufmerksam gemacht.

Zu was sich nun entscheiden? Wie man diesen Zeilen entnehmen kann, war es dieser Erziehungsberechtigten nicht möglich, auf den Elternstolz zurückzugreifen, der erwacht, wenn der Nachwuchs die Bretter, die die Welt bedeuten, betritt. Die Wahl der zu besuchenden Veranstaltung wäre hiermit leicht gewesen. Betrachte man es nun als Entschlußlosigkeit oder aber als Neugierde, es wurde einstimmig entschieden, alle Veranstaltungen zu besuchen. Unsicherheit war es, welche die Erziehungsberechtigten veranlaßte, jeweils mindestens 1 Kind (Alibi) für die anstehende Veranstaltung zu begeistern.

Den Auftakt machte ein Einakter von Friedrich Dürrenmatt mit Hans-Martin Jaeger und Marcus Klein. Das Talent dieser beiden jungen Schauspieler und der zur Nachdenklichkeit anregende Text ließen einen schnell vergessen, daß man sich anfangs nicht sehr wohl gefühlt hatte unter Schülern und Lehrern. Eine angeregte Diskussion zwischen Elternteil und den 3 Alibischülern rundete den Abend ab.

Ein weiterer Theaterabend wurde vom Literaturkurs des Grotenbachgymnasiums gestaltet. Sie führten Einakter auf mit teilweise sozialkritischem Hintergrund. Themen wie z.B. die Oberflächlichkeit unseres täglichen Lebens oder die Manipulierbarkeit des Menschen, trotz der Erfahrungen im Dritten Reich, wurden angesprochen. Interessant für den Außenstehenden war die Wahl der Themen, ließen sie doch Rückschlüsse auf die Gedankenwelt der Schüler zu.

Ein absoluter Höhepunkt war das Kabarett. „Schau was kommt zum Kabel rein“, ein Titel, der selbst die jüngsten Jahrgänge in die Aula zog, und diese war dann auch bestend voll. Es ist weniger der Inhalt dieses Abends, der im Gedächtnis verblieben ist, als die faszinierende Stimmung. Darsteller und Publikum animierten sich gegenseitig zu immer mehr Einsatz und Begeisterungsfähigkeit. Das Wort Schulgeist kam einem in den Sinn. Fast beneidenswert das Gefühl der Zugehörigkeit in diesem Moment.

Zwischen den Theateraufführungen ein reichhaltiges Musikprogramm. Ein Nachmittagskonzert mit dem Kinderchor und einigen Instrumentalisten unter der Leitung von Herrn Niesen bildete den Auftakt. Der Chor sang Leichtes, Vergnügtes und auch Anspruchsvolles und überzeugte Alibikind Nr. 2 (ab Herbst singt es im Chor mit!). Weniger erfolgreich war Alibischüler Nr. 3, der sich mit seiner Anwesenheit einen positiven Einfluß auf die gefährdete Musiknote erhoffte. Nicht alle Motive sind edel!

Ein weiteres Musikkonzert, gestaltet von Lehrern und Schülern, ließ eine Vielfalt an Können und Musik erklingen. Sicherlich lernten viele im zahlreich erschienenem Publikum eine neue Seite ihrer Mitschüler kennen. Die Begeisterungsrufe bis hin zum „encore“ sagen alles über diesen Abend aus.

Eine oberbergische Autorenlesung am letzten Kulturtag, Sonntag 11 Uhr, lockte nur eine knappe Handvoll Zuhörer in die Schule. Wer hat nicht schon den geheimen Wunsch gehegt, seine Gedanken zu Papier zu bringen — wenn er nur die Zeit dazu hätte! Hier nun waren Beispiele zu hören von denen, die die Zeit gefunden hatten. Die vorgetragenen Texte behandelten sehr individuelle Probleme. Dies mag eine Ursache des geringen Interesses gewesen sein.

Um so mehr Zuhörer füllten am gleichen Abend das Bühnenhaus, um das Abschlußkonzert mit der Jungen Oberbergischen Philharmonie unter der Leitung von Herrn Niesen zu genießen, und ein Genuß war es dann wirklich.

Die Kulturwoche hat begeistert. Gemessen an der Gesamtschülerzahl, war der Anteil der Mitwirkenden nicht übermäßig groß. Schließt man aber das begeisterungsfähige Publikum mit ein, so waren es doch viele, die von dieser Woche der Kultur angesprochen wurden. Es ist zu bedauern, daß nicht mehr Eltern den Weg in die Schule fanden. Das Engagement der Mitwirkenden war enorm. Auch sollte eine Kulturwoche als ein Öffnen der Schule für die Außenstehenden verstanden werden. Vielleicht fehlten die „Alibis“ bei manch Interessiertem. Den Schülern beider Gymnasien sei für ihre hervorragenden Beiträge gedankt.

Bei der nächsten Kulturwoche brauche ich kein „Alibi“ mehr.

Christine Grießmayr

---

Auch „Kultur“:

### Stoß-Seufzer

„Ach Gott, mein schöner Mercedes!“ (Erste Reaktion eines Autofahrers, der bei Nürnberg auf den am Ende eins Staus haltenden Wagen von Herrn Schönrrath auffuhr, das Fahrzeug total beschädigte und Herrn Schönrrath krankenhausreif verletzte.)

---

### Ihr Sportausrüster:

# HILT SPORT

Kaiserstraße 29 · 5270 Gummersbach · Tel. 02261/23177

Für Vereinssport

Ballsport

Hallensport

Rasensport

Tennis

Freizeit

Bademode

## Konzerte im Schuljahr 1986/87

Das vergangene Schuljahr war, was die musikalischen Aktivitäten in unserer Schule anbetrifft, eines der erfolg- und ereignisreichsten. So konnte infolge intensiver Vorarbeit am Ende des Schuljahres 1985/86 schon drei Wochen nach Schuljahresbeginn — am 26.9.1987 — das erste Konzert stattfinden.

Die Junge Oberbergische Philharmonie — knapp ein Jahr zuvor als Orchester für Schüler, Eltern, Lehrer und ehemalige Schüler gegründet — stellte sich in der Aula bereits zum zweiten Male der Öffentlichkeit vor. Das Orchester eröffnete das Konzert mit Schuberts Ouvertüre im italienischen Stile in D-Dur. Danach wandte sich das Interesse den hervorragenden Solisten Sigrid Althoff-Oppelcz (Klavier) und Johannes Oppelcz (Violine) in Mendelssohns Konzert für Violine, Klavier und Orchester in D-Moll zu. Den zweiten Teil eröffnete der Kinderchor mit Michael Haydns „Laudate pueri“, und den krönenden Abschluß bildete Joseph Haydns „Te Deum“ für die Kaiserin Maria Theresia. Der Oberstufenchor fand hier im begleitenden Orchester einen kongenialen Partner, wie man überhaupt allgemein feststellen konnte, daß die Junge Oberbergische Philharmonie als begleitender Partner für Solisten und Chöre wie auch als selbständiger Klangkörper (Schubert) große Fortschritte gemacht hatte.

Für den Oberstufenchor ging es anschließend ohne Verschnaufpause an die Erarbeitung des Weihnachtsoratoriums von J.S. Bach (Kantaten 1-3), das im Stadttheater zusammen mit dem Städt.Gem.Chor und den Remscheider Sinfonikern am 14. Dezember aufgeführt wurde. Auch dem Kinderchor fiel hierbei mit einigen Choralzeilen eine kleine Aufgabe zu. Er hatte aber seine Weihnachtsmusik bereits eine Woche vorher in der Aula vor einem kleineren Kreis dargeboten.

Bereits am 26. Mai folgte die dritte große Aufgabe für den Oberstufenchor mit dem Oratorium „König David“ von Arthur Honegger. Auch diese Aufführung erfolgte im Stadttheater zusammen mit dem Städt.Gem.Chor und den Remscheider Sinfonikern.

Am 8. Juli leistete der Kinderchor seinen Beitrag zur Kulturwoche der SV an den beiden Gummersbacher Gymnasien mit einer Sing- und Musizierstunde in der Aula, die von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen wurde. Der Oberstufenchor schließlich setzte mit seinem vierten Konzert einen begeisternden Schlußpunkt am 12. Juli im Stadttheater. Großen Anteil an der gelungenen Aufführung von Beethovens Fantasie für Gem.Chor, Klavier und Orchester C-Moll op. 80 hatten dabei wiederum die Solistin Sigrid Althoff-Oppelcz und die Junge Oberbergische Philharmonie, die das Konzert mit der Jenaer Sinfonie von Friedrich Witt eröffnete. Zusammen mit dem 16-jährigen Johannes Rupe, der wenige Wochen zuvor im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ mit einem zweiten Preis ausgezeichnet worden war, setzte das Orchester einen zweiten Glanzpunkt mit der Aufführung des Fagottkonzertes in B-Dur, dessen Autorschaft François Devienne oder W.A. Mozart zugeschrieben wird.

Mit der Fülle der Aufführungen, die im wesentlichen durch Terminzwänge bedingt war (Kulturprogramm der Stadt, Kulturwoche der SV), wurde im vergangenen Jahr eine Grenze erreicht, die ohne Not nicht überschritten werden sollte. Gleichwohl zeigte sich, daß die Quantität der Aufführungen nicht zu Lasten der Qualität ging, sondern im Gegenteil zu teils außerordentlichen Leistungen herausforderte; und das gehört wohl zu den schönsten Erfahrungen im musikalischen Leben unserer Schule.

Albert Niessen



**Volksbank Oberberg eG**



**Die Bank nach  
der Schulbank.**



**Contact - Linsen**  
**Gummersbach**  
**Kaiserstraße 7**

# **LÖWE** **OPTIK-HÖRGERÄTE**

## **„Kamera läuft“**

... verkündet der Kameramann, und Stille tritt ein, bis mit hölzernem Knallen die Klappe fällt. Die Akteure konzentrieren sich, spielen die Szene durch und stellen sich dann der Kritik der anderen. Oft genug schmeißt ein Versprecher und das darauffolgende Gelächter die Szene schon vorher.

Die Video-AG ist ein Team von zur Zeit zehn Leuten unter der Leitung von Herrn Ohoven. Im Moment drehen wir die letzten Szenen der Verfilmung einer Kurzgeschichte von Günther Kunert mit dem Titel „Lieferung frei Haus“. Begonnen haben wir jedoch mit organisatorisch weniger aufwendigen Projekten, um den Umgang mit der Kamera zu üben. Bei der Produktion von meist dokumentarisch angehauchten Filmen — wie z.B. dem Schulporträt — oder des Politikersketches lernten wir die Möglichkeiten und Grenzen der Ausrüstung kennen.

Diese wuchs mit der Zeit — teils durch Zukauf, teils durch „Do-it-yourself“. Unter den unverzichtbaren Utensilien Marke Eigenbau seien besonders der „Galgen“ (Tonangel) und der Kamerawagen erwähnt.

Improvisation wurde auch bei unserem schon erwähnten jüngsten Projekt in Bezug auf Drehorte und Requisiten groß geschrieben.

Die Dreharbeiten sind jetzt so gut wie abgeschlossen, so daß man in absehbarer Zeit das Ergebnis wird bewundern können.

Wir hoffen, daß durch die Vorführung von „Lieferung frei Haus“ und „Pleiten, Pech und Pannen“ ein würdiger Nachwuchs angeregt wird, bei uns „alten Hasen“ in die Lehre zu gehen. Andernfalls würde nämlich unsere liebevoll zusammengetragene Ausrüstung sang- und klanglos einstauben. Denn bis auf eine Ausnahme machen sich alle Mitglieder der Video-AG jetzt langsam ans Abi.

Für uns ist das Desinteresse an der Mitarbeit bei der AG unverständlich, zumal die Resonanz bei der Vorführung unserer ersten Produkte sehr groß war.

Ich kann die Video-AG nur wärmstens empfehlen, denn Spaß ist auf jeden Fall garantiert. Nebenbei kann man sich ein Know-how im Umgang mit Kamera, Rekorder und Mischpult aneignen, etwas, was sich im Beruf vielleicht sogar als nützlich herausstellen könnte.

Für die Mitarbeit und die nächste Aufführung gilt also gleichermaßen: Kommet zuhauf!

Kirsten Thieme

## **Blick hinter die Kulissen**

**„Nichts... einfach nichts...“**

### **Was?**

Bedeutungslos. Hohl.“ (Aus Woody Allen's Drama „Gott“)  
Wie füllt man diese Worte mit Aktion? Eine Frage, die sich die Mitglieder der THEATER- AG, unter der Leitung von Herrn Langel, jeden Freitag ab 15.30 Uhr in der Aula stellen. Doch bevor man sich diesem Problem widmen kann, muß ein Stück gefunden werden. Das klingt nicht schwer, doch nicht jedes Stück ist geeignet! Das hängt zum einen von unserem Status als Schultheater (und somit Laiengruppe) ab, denn nicht alle Bühnenwerke dürfen von „Non-Professionals“ aufgeführt werden; zum anderen muß das Rollenangebot mit der Konstellation unserer AG (vorwiegend weibliche Akteure) übereinstimmen. Außerdem ist nicht jeder Charakter und jedes Alter von Schülern spielbar.

Wenn diese Hindernisse überwunden sind und wir uns auf ein Stück geeinigt haben, beginnt die eigentliche Arbeit. Zunächst wird abschnittsweise mit verteilten Rollen gelesen, dann geht's auf die Bühne!

Jeder hat die Möglichkeit, eine oder mehrere Rollen seiner Wahl vorzuspielen. Die Rollenverteilung wird dann durch Abstimmung von der Gruppe vorgenommen. Nun werden vage ein Aufführungstermin ins Auge gefaßt und Ideen für das Bühnenbild gesammelt. Die künstlerische Ausgestaltung wird von Herrn Leidig unter Mithilfe einiger AG-Mitglieder ausgeführt.

Im weiteren Probenverlauf versucht jeder, sich mit seiner Rolle vertraut zu machen. Bei zunehmender Textsicherheit wird aus einzelnen Szenen ein vollständiges Ganzes.

Die nun folgende Endphase ist mit Zusatzproben, die kostümiert stattfinden, gefüllt. — Der Aufführungstermin ist da!

Hektik in der Garderobe! — Wo ist die Schminke? — Hat jemand mein Kleid gesehen?

Die zwei Stunden bis zur Aufführung vergehen wie im Fluge. Etwa eine halbe Stunde vor Beginn kommen die ersten Zuschauer. Die Akteure drängeln sich hinter dem Vorhang, um einen Blick in den Zuschauerraum werfen zu können. Geistesabwesend vor sich hinstarrend, murmeln einige ihre Texte.

Das dritte Klingeln! Auf der Bühne wird es hell — Applaus! Noch ein geflüstertes „toi - toi - toi“, dann müssen die ersten hinaus. Alle anderen warten nun zitternd auf ihr Stichwort.

Da ist es! Ab ins Scheinwerferlicht ...

Imke Datum, Angela Rothenwaldt (13)

**„Schwarz-auf-Weiß“ wünscht seinen Lesern frohe Weihnachten  
und ein gutes neues Jahr 1988**

## Von 8 bis 80

Bei uns  
bekommen Sie  
typengerechte  
Frisuren

## Bodo Nöcker+Team

der Ansprechpartner  
in Sachen Mode für Sie

## Bodos Damen- und Herrensalon



# „Le Figaro“

in Gummersbach-Windhagen

Hückeswagener Straße 40

Telefon 0 22 61 / 6 41 55

Mehr als nur ein Friseur

## Mein erster Tag in der neuen Schule

Am Dienstag, dem 1. September, ging ich mit meinem Vater in das Gymnasium Moltkestraße. Für mich begann ein neuer Abschnitt meines Lebens. Ich kam auf eine neue Schule. Das Gebäude war viel größer als die Grundschule. Außerdem gab es hier viel mehr Kinder und Jugendliche. Alles war neu. Ich war gespannt, was wir für Lehrer oder Lehrerinnen bekommen würden. Ob sie oder er nett sein würden, streng, lustig, jünger, älter, groß, klein? Ich wußte es nicht. Ich war gespannt, was wir für einen Stundenplan bekommen würden. „Ob wir auch samstags Schule haben?“ fragte ich mich. Ich hatte ein bißchen Angst vor den vielen neuen Fächern, die ich bestimmt bekommen würde. Endlich war es soweit. Der Schulleiter, Herr Schönrath, kam, hielt eine kleine Ansprache und teilte die Schüler in Klassen ein. Ich war gespannt, ob ich mit meinen beiden früheren Klassenkameradinnen in eine Klasse käme. Ich war die letzte, die vorgelesen wurde und in die Klasse 5a mußte. Die anderen waren schon alle weg, bis ich mir einen Weg durch die Leute gebahnt hatte; ich hatte eine Heidenangst, daß ich zu spät kommen würde. In dem Gewirr der Türen suchte ich nach meiner Klassentür. Endlich hatte ich den Raum 908 gefunden. Ich kam noch rechtzeitig! Wir hatten einen Klassenlehrer bekommen, erieß Herr Dr. Gabler. Er stellte sich vor. Dann wurde der Stundenplan bekanntgegeben. Dann, nach einer Stunde, war der erste Schultag zu Ende. Ich war froh, daß ich am ersten Tag noch nicht so lange bleiben mußte.

Sandra Vogel, 5a

## Kreisentscheid des Vorlesewettbewerbs 1986/87

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels veranstaltet jedes Jahr einen Vorlesewettbewerb, bei dem Schüler der 6. Klasse aller Schultypen mitmachen können.

Kurz vor den Weihnachtsferien 1986 fand dieser Wettbewerb an unserer Schule statt, und nachdem ich — nach einem Stechen — Schulsiegerin geworden war, bekam ich im Januar 1987 vom Kreisjugendamt eine Einladung zum Kreisentscheid in Morsbach. Dort sollten am 17. Februar die Schulsieger der Sonder-, Haupt- und Realschulen sowie der Gymnasien antreten.

Wir mußten schon sehr früh, nämlich um 13.30 Uhr in der Hauptschule in Morsbach sein, wahrscheinlich damit es dann um 14 Uhr pünktlich losgehen konnte! Der Bürgermeister von Morsbach begrüßte alle Teilnehmer und stellte die Jury vor. Danach wurde die Lesefolge ausgelost. Wir sollten in zwei Gruppen getrennt nach Sonder- und Hauptschulen (Gruppe A) und nach Realschulen und Gymnasien (Gruppe B) bewertet werden. Da ich zur Gruppe B gehörte und die Nummer 7 von 12 gezogen hatte, konnte ich mich erst mal ganz entspannt zurücklehnen und zuhören. Weil jeder nur ca. drei Minuten lesen durfte, war nach etwa 45 Minuten alles in der Gruppe A gelaufen, und während sich die Jury zur Beratung zurückzog, stärkte sich jeder Teilnehmer nach vorangegangener Mühe bzw. für bevorstehende Anstrengungen am Kuchenbuffet. Nach etwa einer halben Stunde hatte sich die Jury entschieden. Die Gewinnerin der Gruppe A wurde bekanntgegeben, und nun wurde es für mich langsam ernst. Ich dachte noch: „Wie gut, daß du nicht gleich dran bist, da kannst du ja erst mal sehen, was die anderen bringen“, aber schon hatten die ersten sechs gelesen, und ich wurde aufgerufen. Mit jetzt doch etwas schlackrigen Knien ging ich aufs Podium und setzte mich hin. Noch ein kurzer Aufschub — ich bog das Mikrophon etwas tiefer — und plötzlich ging alles ganz leicht. Wie verlangt stellte ich mich vor: „Ich heiße Corinna Härter und komme vom Gymnasium Moltkestraße in Gummersbach. Ich lese aus dem Buch „Krabat“ von Otfried Preußler.“ Kleine Pause. „Der polnischen Krone wegen führte der Kurfürst von Sachsen seit Jahren Krieg mit dem Schwedenkönig“, begann ich zu lesen, von dem Werbertrupp, der in die alte verwunschene Mühle kommt, um Soldaten zu werben, und der von den Mühlknappen allerlei unverdauliche Dinge wie z.B. Sägespäne als bestes Essen vorgesetzt bekommt und auch unglaublicherweise verzehrt — und schon hieß es: „Danke, die drei Minuten sind vorbei!“ Beifall vom Publikum, und ich mußte den Platz für den nächsten freimachen.

Nachdem alle 12 Teilnehmer gelesen hatten, gab es für uns in der Pause einen Zeichentrickfilm „Das Fußballspiel der Tiere“ zu sehen. Der Film war zu Ende — die Jury beriet immer noch. Es schien spannend zu werden, und tatsächlich: Ein Stechen unter drei Teilnehmern. Ich gehörte dazu. Wir bekamen einen Text in die Hand, den wir unvorbereitet lesen mußten. Danach erneute Beratung der Jury, und endlich: Siegerehrung! Bekanntgegeben wurde leider nur der erste Platz: Die Konkurrenz vom Grotenbach-Gymnasium hatte gewonnen. Meiner Meinung nach hätte man, wenn schon ein Stechen notwendig war, auch noch die Zweit- und Drittplatzierung nennen können! So aber wurden alle übrigen Teilnehmer in der Reihenfolge der Losnummern aufgerufen, und jeder erhielt unter dem Beifall des Publikums eine Teilnahmeurkunde und zwei Bücher. Mittlerweile war es auch fast 18 Uhr geworden und Zeit, nach Hause zu fahren, um die Hausaufgaben für den nächsten Tag wenigstens noch hopplahopp zu erledigen.

Spaß hat die Sache jedenfalls gemacht. Also, Ihr aus der 6. Klasse, meldet Euch dieses Jahr auch zum Vorlesewettbewerb! Übrigens, etwas war doch seltsam: es waren nur ganz wenig Jungen unter den Teilnehmern!

Corinna Härter, Kl. 7a

Franz Kafka

Auf der Galerie

Wenn irgendeine hinfällige, lungensüchtige Kunstreiterin in der Manege auf schwankendem Pferd vor einem unermüdeten Publikum vom peitschenschwingenden erbarmungslosen Chef monatelang ohne Unterbrechung im Kreise rundum getrieben würde, auf dem Pferde schwirrend, Küsse werfend, in der Taille sich wiegend, und wenn dieses Spiel unter dem nichtaussetzenden Brausen des Orchesters und der Ventilatoren in die immerfort weiter sich öffnende graue Zukunft sich fortsetzte, begleitet vom vergehenden und neu anschwellenden Beifallsklatschen der Hände, die eigentlich Dampfhämmer sind — vielleicht eilte dann ein junger Galeriebesucher die lange Treppe durch alle Ränge hinab, stürzte in die Manege, rief das: Halt ! durch die Fanfaren des immer sich anpassenden Orchesters.

Da es aber nicht so ist; eine schöne Dame, weiß und rot, hereinfliegt, zwischen den Vorhängen, welche die stolzen Livrierten vor ihr öffnen; der Direktor, hingebungsvoll ihre Augen suchend, in Tierhaltung ihr entgegenatmet; vorsorglich sie auf den Apfelschimmel hebt, als wäre sie seine über alles geliebte Enkelin, die sich auf gefährliche Fahrt begibt; sich nicht entschließen kann, das Peitschenzeichen zu geben; schließlich in Selbstüberwindung es knallend gibt; neben dem Pferde mit offenem Munde einherläuft; ihre Kunstfertigkeit kaum begreifen kann; mit englischen Ausrufen zu warnen versucht; die reifenhaltenden Reitknechte wütend zu peinlichster Achtsamkeit ermahnt; vor dem großen Salto mortale das Orchester mit aufgehobenen Händen beschwört, es möge schweigen; schließlich die Kleine vom zitternden Pferde hebt, auf beide Backen küßt und keine Huldigung des Publikums für genügend erachtet; während sie selbst, von ihm gestützt, hoch auf den Fußspitzen, vom Staub umweht, mit ausgebreiteten Armen, zurückgelehntem Köpfchen ihr Glück mit dem ganzen Zirkus teilen will — da dies so ist, legt der Galeriebesucher das Gesicht auf die Brüstung und, im Schlußmarsch wie in einen schweren Traum versinkend, weint er, ohne es zu wissen.

Die folgenden beiden Texte entstanden im Deutschunterricht der Jahrgangsstufe 11 bei Herrn Bickenbach als „Transkriptionen“ von Kafkas „Auf der Galerie“.

Karl-Heinz Rauhbein

Wenn irgendein ausgelaugter, meniskusloser Profifußballer im Stadion auf matschigem Boden vor einem tobenden Publikum vom schreienden Trainer jede Woche ohne Erbarmen durch die Arena getrieben würde, Fehlpässe schießend, seinem Gegenspieler die Beine wegreißend, gelbe und rote Karten erntend, die Füße sich verletzend, und wenn dieses Spiel unter dem nichtaussetzenden Brausen der grölenden Fans und der dröhnenden Ansagen in die immerfort weiter sich öffnende kränkere Zukunft sich fortsetzte, begleitet von vergehender und anschwellender Torhetze — vielleicht eilte dann ein junger Fußballanhänger die langen Treppen durch alle Ränge hinab, stürzte auf das Spielfeld, rief: Halt!

Da es aber nicht so ist; ein raffiniert gekleideter, gutaussehender, kräftiger, jung-dynamischer Bursche leichtfüßig und athletisch über saftigen grünen Rasen schwebt; der Trainer voraussichtlich seine Schützlinge betreut, ihnen neue Spielzüge zuruft, bemüht, die Stimme bloß nicht zu erheben, über Fehlschüsse liebevoll hinwegsieht, den Schiedsrichter über seine Ungerechtigkeiten beschimpft, um das Recht für seine Jungens zu verteidigen, nach dem Spiel seine Liebsten umarmt und küßt, wobei er das Glück des Unentschiedens kaum fassen kann und seiner Elf nichts nachträgt, sondern im Gegenteil ihr eine Sonderprämie verspricht und vor der Kamera keine Lobpreisung für die Stürmer für genügend erachtet — da dies so ist, legt der Zuschauer das Gesicht auf die Absperrung und, bei der Ehrenrunde wie in einen schweren Traum versinkend, weint er ohne es zu wissen.

Constantin Rothkopf (Jgst. 12)

Im Plenarsaal

Wenn irgendein abgewrackter, fetter Parteibonze, mit unglaubwürdigen Argumenten ausgestattet, im Bundestag spräche, eine machthungrige Opposition im Nacken, monatelang ohne Unterbrechung vom Parteivorsitzenden von einem Wahlbezirk zum anderen gehetzt werdend, Aufkleber verteilend und eine Zuversicht versprühend, die er selbst nicht empfindet, und wenn all dies unter der nicht enden wollenden Kritik der Presse und des Fernsehens in die immerfort weiter sich öffnende graue Zukunft sich fortsetzte, begleitet vom vergehenden und neu anschwellenden Fragen der Bevölkerung, das ihn nicht schlafen läßt — vielleicht eilte dann ein junger Zuschauer den langen Weg durch alle Reihen hinab, stürzte auf das Podium, rief das: HALT ! durch die Rufe der destruktiven Opposition.

DA ES ABER NICHT SO IST; ein vertrauensvoll aussehender eleganter Herr mittleren Alters eine feurige Rede hält, die Parteifreunde gebannt an seinen Lippen hängend, seine glänzend vorgetragenen Appelle für eine bessere Zukunft aufnehmend; die Angehörigen der Gegenpartei nachdenklich ihre eigenen Standpunkte überdenkend, berührt von den Worten dieses großartigen Menschen; die Medien das Geschehen tagelang würdigend, der Bürger aufgerüttelt seine selbstsüchtige Lebenseinstellung ändernd, er selbst im Applaus sich sonnt, seine Ideale mit der ganzen Welt teilen wollend —

da dies so ist, legt der Besucher das Gesicht auf die Brüstung und, in den Sphärenklängen der Nationalhymne wie in einen tiefen Traum versinkend, weint er, ohne es zu wissen.

Sven Müller (Jgst. 12)

Advertisement for 'Bücherstube Osberghaus' listing various book categories like 'Unterhaltung & moderne Literatur', 'Klassische Literatur', 'Kinder- & Jugendbücher', etc. Includes an illustration of a hand holding a book.



# A Tale of Two Cities

1987

## PARIS

Fahrt vom 7. bis zum 12. Sept. 1987

(unternommen vom Französisch-Leistungskurs Jahrgangsstufe 13 unter der souverän- bis-minuziösen Leitung von Herrn Lammerich).

Hin- und Rückfahrt verliefen so reibungslos, daß es nicht lohnt, darüber mehr als diesen Satz zu verlieren.

Glücklich angekommen, schleppten wir uns und Sack und Pack zu Fuß ins Hotel „Aviator“, das einigen noch von der vorjährigen La-Roche-Fahrt als Zwischenunterkunft bekannt war. Der Hausseggen in dieser allerliebsten Herberge hing zwar nach wie vor nicht schief, dafür aber Duschkurhänge, Toilettendeckel, Gardinenstangen und dergleichen mehr.

In der Stadt unserer Träume zogen wir dann ein Programm durch, das weit und breit seinesgleichen hätte suchen können. Mit Herrn Lammerich „a la tête de la course“ — stets eine Sonnenbrille tragend, da er den Stadtstaub nicht verträgt — durchliefen, durchstreiften, durchforsteten und durchkreuzten wir das Schloß von Versailles mit Umlagen; den Louvre mit Cäsar, dem Gesetzesstein des Hammurabi und der Mona Lisa; die Conciergerie mit den Kerkern Robespierres und der „Autrichienne“ (Marie Antoinette); Notre Dame mit den gigantischen „Verrières“ (Kirchenfenstern) an den Endseiten des Querschiffs; den stillgelegten Bahnhof am Quai d'Orsay mit Claude Monet und Vincent van Gogh und — das Marais-Viertel mit dem Musée Carnavalet und der Place des Vosges. Ein Theaterbesuch im Quartier Latin rundete das kulturelle Programm ab; „La Cantatrice Chauve“ von Ionescu war angesagt.

Neben diesem absurden Drama konnten die Gummersbacher in Paris so manches entdecken, das ihnen absurd erschien, zumindest aber so vorkommen mochte, beispielsweise der zuweilen sechsspurig verlaufende Straßenverkehr, der ohne weiße Bodenmarkierungen funktioniert. Angesichts der Hektik, der Betriebsamkeit und der turbulenten Geschäftigkeit der Seine-Metropole war das ländlich-oberbergische Gemüt bei einigen manchmal sicherlich überfordert. In dieser Hinsicht war es interessant, in der uns zur Verfügung stehenden Woche festzustellen, daß es außer den Weltstadt-Avenues und -Boulevards auch noch andere, stillere Winkel in Paris gibt, die die Prachtadern und Hauptschlagstraßen in puncto Atmosphäre und anheimelnder Gemütlichkeit bei weitem übertreffen. Da wären die Rue Mouffetard, die Gasen und Gäßchen des Quartier Latin, die Ile Saint Louis und der Jardin du Luxembourg zu nennen. An diesen Plätzen, die in den Reiseführern nicht auf der ersten Seite stehen, kann man durchaus „typisch Französisches“ antreffen: Crêperien mit roh behauenen Mobiliaren, in denen der Cidre in Karaffen angeboten wird, Tavernen, in denen der beste Vin rouge der Provinz serviert wird und die allenfalls von fahlem Dämmerlicht erleuchtet sind, und natürlich die Boule-Spieler, die sich zwischen den exotischen Stauden im Jardin du Luxembourg in Augenmaß und Geschicklichkeit üben; nicht zu vergessen „les Gonzesses“, die sich, eher gelangweilt, auf einer Bank niedergelassen haben, um der Sonnenbräune noch den letzten „Touch“ zu geben.

Was in Paris besonders auffiel, war die Multinationalität dieser Stadt. Vielerorts ist das Stadtbild geprägt durch Chine-

sen, Malayen, Westafrikaner und Araber. Dementsprechend gibt es eine Vielzahl ausländischer Restaurants. Mitunter hatten wir den Eindruck, Paris sei den Franzosen über den Kopf gewachsen — oder überhaupt entwachsen.

Die Multiplizität des Angebots und die nach diesem sich aufsplittenden Interessen bewirkten dann auch, daß unsere Gruppe nicht gerade sehr häufig zusammen war. Wer darauf mehr Wert legt, der sollte das Reiseziel vielleicht in die Provinz (etwa die „Provence“) verlegen, was noch einen weiteren positiven Nebeneffekt haben könnte: in der Provinz ist die Kontaktaufnahme mit Einheimischen sicherlich leichter als in der hektischen Großstadt.

Aber dafür hat Letztere andere Reize. Vor allem die nächtlichen Perspektiven von Paris sind unvergleichlich. Von der Place de la Concorde, vom Montmartre, von der Höhe des Eiffelturms und vom Seineufer gegenüber der Ile de la Cité genießt man Anblicke, die im Gedächtnis haften bleiben.

Für mich war es eine tolle Fahrt, von der ich jeden Augenblick für sich genossen habe. Ich hoffe, für die anderen gilt das ebenso.

Stefan Buchen



## LONDON

„To be tired of London means to be tired of life.“

Daß diese Fahrt überhaupt zustande kam, haben wir ausschließlich dem Engagement Herrn Reichels und seines Sohnes Jens zu verdanken. Denn eine Woche vor dem geplanten Abfahrtstermin erfuhren wir, daß unser Reiseunternehmen den Konkurs angemeldet hatte.

Aber nach drei aufreibenden Tagen stand dann fest: wir fahren!!!!

Am 06.09.1987 startete also der Englisch-Leistungskurs 13 endlich zu der Kursfahrt nach London.

Mit von der Partie waren außer den Schülerinnen und Schülern und Herrn Reichel zwei Ehemalige, Frau Reichel, fünf Referendare und Herbert, der Busfahrer.

Nach einer 16-stündigen Fahrt waren wir schließlich in London. Wir wohnten in Kensington, im „Aquarius Hotel“, das seinem Namen alle Ehre machte. Die Zimmer im obersten Stock hatten Regenflecke an der Decke, und im Keller duzten sich die Ratten.

Die Stadtrundfahrt am nächsten Tag war recht außergewöhnlich, mit einer Engländerin, die ihre deutsche Herkunft kaum „verschweigen“ konnte, aber gute Informationen gab. Dank der Referendare hatten wir auch außer den gemeinsamen Programmpunkten ein reichhaltiges Nebenprogramm. Da wir unmöglich auf alles eingehen können, wollen wir uns auf einige Punkte beschränken.

London hat ein großes kulturelles Angebot, und so konnte man sich nicht langweilen. Abends konnte man von Theaterstücken wie "The Emperor" (R. Kapuscinski) und "The Mousetrap" (A. Christie) über Musicals wie "Chess" und "Cats" bis hin zu den Promenade Concerts (z.B. Wiener Philharmoniker unter L. Bernstein) in der Royal Albert Hall alles haben. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt, denn es gab Mac Donalds, indische Snack-Bars, Pizza-Huts und nicht zu vergessen das gute Pub-Food.

Doch auch die Zeit zwischen den Mahlzeiten wurde gut genutzt, durch Besuche der Stock-Exchange, St. Paul's Cathedral, der verschiedensten Bildergalerien (z.B. Tate oder National Gallery) und der Museen (British, Science, Natural History etc.). Wenn man sich von dem kulturellen Angebot erschlagen fühlte, konnte man sich bei einem Bummel durch die Oxford- oder Regent Street erholen und seinen Geldbeutel erleichtern. Das Kaufhaus "Harrod's" wurde zu einem beliebten Ausflugsziel, aber auch die einzelnen Arcaden (z.B. Burlington Arcade) waren nicht zu verachten, wenn sie auch eher zum Anschauen als zum Einkaufen einluden.

Der Mittwoch und Donnerstag wurde zu rein "historischen" Tagen erklärt. Am Mittwoch fuhren wir zuerst nach Hampton Court. Dies ist der ehemalige Wohnsitz Heinrichs VIII. und gilt als einer der besterhaltenen Tudorbauten. Danach fuhren wir zur Besichtigung der Ferienwohnung Elisabeths II. nach Windsor Castle. Beide Schlösser gefielen uns sehr gut und luden zum Wiederkommen ein.

Am Donnerstag ging's auf nach Oxford, der wunderschönen alten College-Stadt, die zu Recht „Stadt der Türme“ genannt wird: mit 30 Colleges, die alle ihren Turm haben, sieht die Skyline ganz toll aus!

Alles in allem war es eine supertolle Fahrt, wenn es auch ab und zu einige Unstimmigkeiten gab, die aber alle diplomatisch gelöst wurden. Selbst mit dem Hotel fanden sich zum Schluß alle ab.

Fazit: LONDON, WIR KOMMEN WIEDER!!!!!!!

Stephanie Köhler, Sabine Pahl, Barbara Reißland



## Latest News from Florida

Sehr geehrter Herr Schönrath,

Ganz zu Anfang möchte ich mich bei allen für ihre Mühen, die sie mit mir hatten, bedanken: für die Vorbereitung meines Schulbesuchs in den USA, für die schnelle Erstellung angenehmer positiver Gutachten ...

Ich bin jetzt schon knapp zwei Monate in Fort Myers, und meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Die Schule, deren Maskottchen hier links auf den Wellen reitet, strahlt eine ungemein freundliche Atmosphäre aus. Dies kommt wohl hauptsächlich daher, daß „Bishop Verot High School“ nur 450 Schüler hat und daher einer „Schulfamilie“ schon sehr nahe kommt. Durch das Engagement der Schüler in außerstundenplanmäßigen Aktivitäten kann tatsächlich so etwas wie „school spirit“ entstehen, was im täglichen Schulleben angenehm auffällt. Diese Aktivitäten, welche vom Literaturmagazin über den Matheclub bis hin zum Footballteam alles nur Wünschenswerte enthalten, machen die Schule zu einem Ort, an dem man einen Großteil seiner Freizeit verbringt. Die Wettkämpfe der einzelnen Sportdisziplinen sind immer Anlaß zu großer Freude, falls das eigene Team gewinnt, oder gemeinsamer Trauer, wenn „Bishop Verot“ wieder einmal eine Niederlage verkraften muß. Herausragend ist hier das Football-Spiel, bei dem sich die halbe Schule trifft, um mit Hilfe der „Cheerleader“ und der hauseigenen Band die Mannschaft zum Sieg anzuspornen — der jedoch eine Rarität für unser Footballteam ist. Ein weiterer Grund für den guten Kontakt unter den Schülern ist wohl das gemeinsame Mittagessen, das in der Cafeteria eingenommen wird. Hier gilt der Grundsatz „Verzweiflung vereint“, was verständlich ist, wenn man erst einmal das Essen, das angeboten wird, probiert hat. Dafür liefert es jedoch immer einen ausgezeichneten Anstoß für ein Gespräch.

Die Beziehung Schüler-Lehrer ist grundsätzlich ähnlich der in „good old Moltkestraße“, wird jedoch ungleich besser, wenn der Lehrer eine Veranstaltung leitet, in der ein Großteil seiner Schüler engagiert ist. Jedoch mußte ich feststellen, daß mir der Unterrichtsstil der meisten Lehrer am „Moltkegymnasium“ besser gefällt, da sich die Beteiligung am Unterricht dort nicht nur auf ein gelangweiltes Gähnen beschränkt. Dies gilt glücklicherweise nicht für alle Kurse, und die Lehrer sind für jede Anregung offen, aber es ist hier leider die Grundeinstellung, daß der Lehrer redet und der Schüler schweigt und — bestenfalls — zuhört. Wenn man sich mit diesem Zustand nicht anfreunden kann, wird man trotzdem mit offenen Armen von den Lehrern empfangen, die sich über jede Beteiligung am Unterricht freuen — auch wenn es für sie etwas ungewohnt ist.

Neben der Schule genieße ich alle neuen Erfahrungen, die nur so auf mich niederregnen. Und natürlich freut es mich, daß ich endlich Gelegenheit habe, Verwandte väterlicherseits kennenzulernen, was schon ein Erlebnis ist, da diese Verwandtschaft für mich wie um eine Generation verschoben erscheint. Meine Cousine, bei der ich wohne, ist 53 Jahre alt, und mein Vetter, den ich hoffentlich bald sehen werde, ist 64 Jahre alt! So lerne ich endlich den Teil meiner Familie kennen, der vor dem Zweiten Weltkrieg ausgewandert ist.

Über den „American Way of Life“ sind meine Eindrücke sehr unterschiedlich, da ich mir nicht sicher bin, inwieweit meine Cousine dafür repräsentativ ist — durch den deutschen Einfluß, der immer noch zu spüren ist (am stärksten in der Küche), und da dieser Begriff zu vielschichtig ist, um ihn klar zu umgrenzen. Ich kann jedoch die allgemeine Vorstellung vom kontaktfreudigen Amerikaner bestätigen; nur das Stereotyp vom coca-cola-trinkenden Amerikaner muß ich zugunsten von Pepsi-Cola revidieren.

Ich möchte diesen Brief mit einem Gruß an alle „Daheimgebliebenen“ enden und wünsche Ihnen alles Gute.

Peer Stein

AUTO-WAGNER

# Golf.

Ihr natürlich von uns

mit Allrad  
Diesel oder  
16 V

wirtschaftlich  
sportlich  
familiär







er ist für jeden  
Sport zu haben

# AUTO-WAGNER

Gummersbach · Bergneustadt · Wiehl-Bielstein · Waldbröl

wo sonst!

V-A-G

Audi

VW



## Besuch bei Habsburgern und Hohenzollern

### Vienna '87

Vor unserer großen Fahrt nach Wien hätte ein Brainstorming vielleicht zu folgenden Resultaten geführt: Mozartkugeln, Prater, Heuriger, Staatsoper, Caféhaus, Sacher, „Der dritte Mann“ ...

Was war nun dran an Heurigem, Mozartkugeln und Prater ? Dies zu ergründen, zog unser Troß, bestehend aus Deutsch- und Biologiekurs mit den Reiseleitern Christoph Fischbach, Hans-Jürgen Gabler, Uli Ohoven und Reinholdo Rippchen, am Abend des sechsten September anno 87 aus dem Kreisdorf Gummersbach aus ...

Nach einer 13stündigen Bahnfahrt kamen wir ziemlich geschafft in der Hauptstadt der Alpenrepublik an; dort bezogen wir im 12. Distrikt unser Domizil für die folgende Woche: das Kolpinghaus.

Am frühen Nachmittag stiegen wir in das Kulturprogramm ein, genauer gesagt in den Bus, von dem aus wir bei der Stadtrundfahrt erste Impressionen der ehemaligen Hauptstadt der Habsburger gewinnen konnten. Diese „Kultour“ führte uns zu den Top-Sights von Wien, unter anderem zum Schloß Belvedere, dem Stephansdom, der „Uno-City“, der Hofburg und zu zahlreichen Kirchen. Einen farbigen Akzent in der Rundfahrt stellte der Besuch des Hundertwasser-Hauses dar, eines nach den Plänen des österreichischen Künstlers Hundertwasser erbauten Wohnhauses. Die bunte Fassade mit ihren runden Formen und integrierten Bepflanzungen führte uns die beabsichtigte Harmonie von Mensch, Gebäude und Natur vor Augen.

Im Verlauf der Woche hatten wir Zeit für eingehendere Besichtigung der auf der Stadtrundfahrt kurz prägestrierten Sehenswürdigkeiten. Über einige gemeinsame Besichtigungen hatten wir in den Kursen einen transzendenten Konsens erzielt; ansonsten erkundeten wir die Donaumetropole in kleinen Gruppen.

Gemeinsame Aktivitäten waren der Besuch von Schloß Schönbrunn, in dem man mit freundlichen Bemerkungen wie: „Ihr Deutschen, geht's moal weiterr...“ kaufhausmäßig durch die einzelnen Säle geschoben wurde; ebenso der Besuch der Hofburg mit ihren zahlreichen Museen und der berühmten Spanischen Hofreitschule.

Zwar stiegen wir nicht zum „Dritten Mann“ in die Wiener Kanalisation hinab, aber immerhin in die Kaisergruft und die Katakomben des Stephansdomes, wo sich die gesamte Touristenhorde an der Knochenschau der Massengräber, zum Teil noch aus der Zeit der Pest, stimulieren konnte.

Allen gemeinsamen Kultur-Aktionen gingen Referate voraus, die jeweils von Kursmitgliedern gehalten wurden, um uns auf das, was kommen sollte, einzustimmen.

Der größte Teil der Erkundung Wiens fand hingegen in kleineren Gruppen statt. So nahmen beispielsweise viele von uns an einer sehr interessanten Führung durch die Staatsoper teil, besuchten die österreichische Galerie im Schloß Belvedere oder fuhren zum Prater, der jedoch, vom Wahrzeichen Wiens abgesehen, dem Riesenrad, nichts Besonderes zu bieten hatte.

„Eine unterdurchschnittliche, schlecht besuchte und abgegriffene Kirmes“, war das Urteil der meisten.

Eine wien-typische und erholsame Alternative zum Kultur-Trip stellte der nachmittägliche Besuch eines der zahlreichen Caféhäuser dar. Dort konnte man nicht nur eine „Melange“, einen Milchkaffee, trinken oder eine Sachertorte antesten, sondern wie viele Wiener mehrere Stunden plaudernd oder Zeitung lesend verbringen.

Nachdem einige von uns den Zentralfriedhof als Sehenswürdigkeit entdeckt hatten, rückte dieser sehr stark in unser Augenmerk. Sehenswert waren dort nämlich nicht nur die gepflegten Ehrengräber berühmter Musiker (die zum Teil dort gar nicht beerdigt sind), Schauspieler und anderer Wiener Persönlichkeiten, sondern vor allem der alte, verfallene jüdische Friedhof. Umgekippte Grabsteine im Dickicht von Gräbern, die nicht mehr versorgt werden und für die sich die Stadt Wien nicht mehr verantwortlich zu fühlen scheint, beherrschten dort das Bild. Ein wenig bedrückend wirkte auch die relativ große Zahl von Armengräbern, die sich auf großen Wiesen befanden, deren Gras die oft handbeschriebenen, selbstgezimmerten Holzkreuze zu überwuchern drohte.

Nach der Vielzahl der Möglichkeiten, seinen Tagesablauf zu gestalten, boten sich für abendliche Aktivitäten im wesentlichen zwei Alternativen: Wer der Kultur noch nicht überdrüssig war, hatte Gelegenheit, sich aus dem reichen Konzert- und Theaterangebot Wiens das Adäquate auszusuchen. Hier kamen Besuche von Aufführungen im Burgtheater (u.a. „Sommernachtstraum“, „Die Hermannsschlacht“), in der Staatsoper (u.a. „Figaro“), in anderen Konzerthäusern und Kirchen sowie der Besuch kleiner Theater (u.a. „Pradler Ritterspiele“) in Betracht.

Die Alternative hierzu war, den Abend gesellig im berühmten „Bermuda-Dreieck“, einem für uns dermaßen großstadtverwöhnte Gummersbacher jedoch unwahrscheinlich öden Kneipen- und Discothekenviertel oder auf dem Zimmer („Zimmerfete“) zu verbringen. Häufig ergaben sich Kombinationen beider Möglichkeiten...

Als Gesamteindruck von Wien dominierte bei uns vor allem, daß diese Stadt vollkommen von der „Konservierung“ ihrer Geschichte lebt, das heißt, im eigentlichen Sinne — konservativ ist. So präsentiert sich die „Musikstadt Wien“ als eine solche, die die musikalische Entwicklung in unserer Zeit kaum noch mitträgt, sondern lediglich Werke der Komponisten der Klassik zur Aufführung bringt. Grotteske Formen nimmt die angesprochene „Konservierung“ bei der zum Personenkult eskalierenden Verehrung der absolutistischen Herrscher an, was frische Blumen an deren Sarkophagen in der Kaisergruft illustrieren.

Aber gerade dieser Eindruck eröffnete uns ein differenzierteres Bild der Stadt Wien, als dies bei oberflächlicher Kontemplation möglich gewesen wäre.

Insgesamt hat uns die Woche in der Stadt am Donaustand gut gefallen, wozu u.a. unsere gute Unterkunft und unsere vier Animatoren beigetragen haben.

Übrigens, Mozartkugeln und Sacher (siehe Brainstorming) waren bei vielen als Souvenirs im Gepäck ...

Hans-Martin Jaeger, Frank Scheerer

### Berlinfahrt '87

**der Klassen 10b und 10c:  
(kein Sachbericht!)**



45 plus 3 Gummersbacher nach 11stündiger Bahnfahrt: sicher von einer Berliner Reiseleiterin („erst die mit die groß'n Koffa“) ins Jugendgästehaus gelotst. Nähere Umgebung: die Potsdamer Straße mit den bemenschten Hauseingängen, dann die U-Bahn Kurfürstenstraße bis Bahnhof Zoo. Keine Christiane F. (die „Szene“ hat sich in die Umgebung zurückgezogen), aber eine Vielfalt von Typen und „Typen“: kaum

Exoten, eher Menschen mit abgeklärten und oft verlebten Gesichtern. Die latente Aggressivität in der U-Bahn soll wohl an ihnen abprallen. Zufall, daß schwarze Kleidung überweg? Ein Helles in der Kneipe nebenan: man kennt sich, auch jene auffällig geschminkten Damen, klärt die großen Fragen der Weltpolitik und ertränkt die kleinen Fragen, die man sich selbst schuldet.

Ernüchternd die drei Stunden Wartezeit für einige am Übergang Friedrichstraße, dann die Renommiermeile bis zum „Alex“: kapitalistischer Disco-Sound im „Palast der Republik“ und Restauration in der Fußgängerzone neben dem Gorki-Theater. Alles in blendendem Zustand!

Nicht geblendet davon diejenigen, die sich die Außenbezirke erfahren oder erbummelt haben: äußerlich Tristesse, Kreuzberger Partnerstädte. Und wie's da drinnen aussieht?

Ein achtköpfiges Arbeiterkollektiv wurde auf Anregung der VEB-Genossen durch die Wohnung Bertolt Brechts geführt, direkt neben dem Friedhof der berühmten Namen und der sozialistischen Buchhandlung, die den Restbetrag auch in West-Mark herausgibt. Bei der Frau am Kiosk sollte der Kugelschreiber 10 Mark kosten, aber sie war von einer rührenden Hilfsbereitschaft.

Ich habe mich in Ost-Berlin nicht wohlgeföhlt, aber ich war gerne da; gerade auch in West-Berlin mit der vertrauten Schnellimbißmentalität, aber auch jener Originalität des Andersdenken, der sich nicht auf das Bewahren des Bewährten beschränkt.

Kultur? Jede Menge. So die „Dreigroschenoper“ im „Theater des Westens“, Handkes „Kaspar“ in einem Off-Theater, Conference-Kabarett im „Klimperkasten“, Büchners „Woyzeck“ und einiges für das 750-Jahre-Abonnement. Dies und das mit 48 multipliziert.

Natürlich noch die Stadtrundfahrt (mit engagiert-kompetentem Reiseleiter) und die politischen Gespräche, deren Ertrag selbst den Referenten verblüffte (er habe eine solch engagierte Schülergruppe noch nicht erlebt). Hier zeigte sich, worin Chance und Risiko einer Berlinfahrt bestehen. Der Nutzen und Erlebniswert einer solchen Unternehmung hängt weitgehend von der Aufgeschlossenheit und dem Interesse der jeweiligen Gruppe ab. Diesmal nutzten die Schüler ihre Chance. Sie werden es zu schätzen wissen.

Axel Schulze

# STADT-BÄCKEREI-CAFE HOLZMANN

## GUMMERSBACH

Berliner Platz 6 · ☎ (022 61) 2 69 65 · Bismarckplatz

Stadtcafé Holzmann im Kreiskrankenhaus

und Kaiserstraße 1 mit Schnitzer-Vollwertbrot-Abteilung

**Das Haus der Brot- und Gebäck-Spezialitäten**

**Treffpunkt für Jung und Alt**

### Ketten-Reaktion

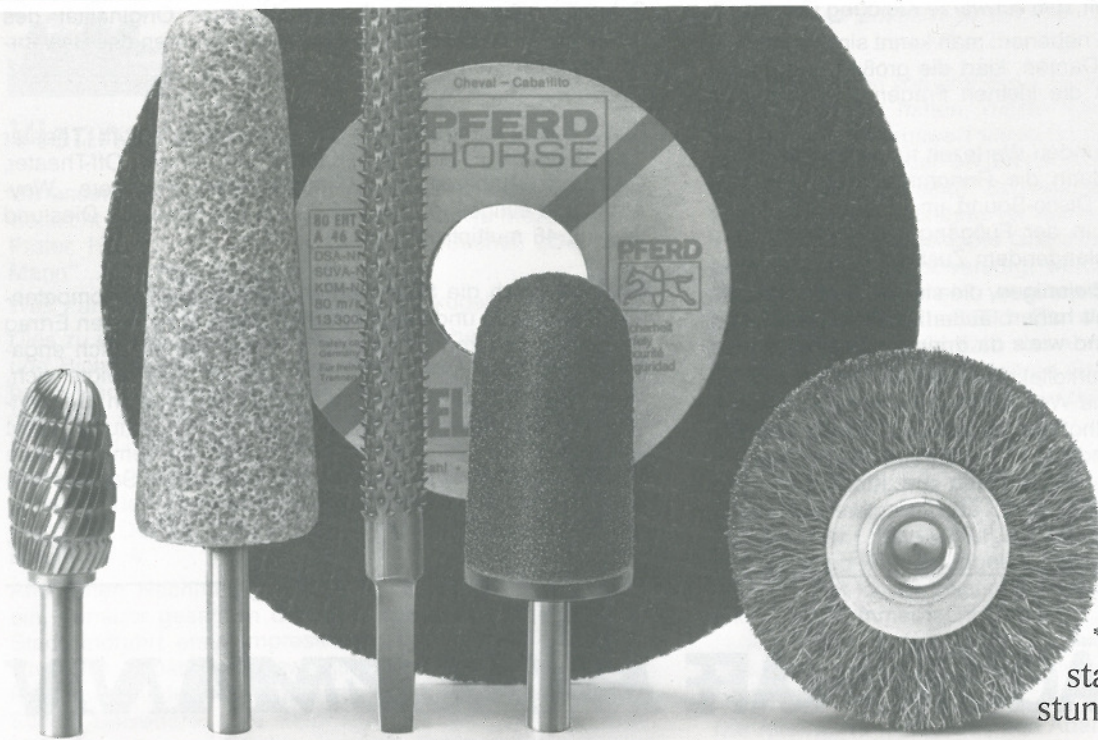
Herr Schönrrath, Schulleiter des Städtischen Gymnasiums an der Moltkestraße, erhielt vor einiger Zeit für seine Verdienste nicht nur die Goldene Stadtmedaille, sondern neuerdings auch eine „Amtskette“. Diese Kette (zwischen den Pfeilern des Pausenvordachs am Haupteingang) sichert ihm nun endlich auch für seine „Schulaufgaben“ während der Ferienzeit einen Parkplatz.

Es war immer schwieriger geworden, sich in den Schulferien gegen die Parkplatzgier umliegender „Amtspersonen“ durchzusetzen. Der Schulhof wurde während der Ferien freundlicherweise der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, doch Lehrer und anderes Schulpersonal (die auch in den Ferien in der Schule zu tun hatten) waren oft gezwungen gewesen, in der Berstig oder in Mühlenseßmar auf dem Handelshofgelände zu parken.



„P — Reserviert für die Schulleitung“

# Qualität beim Wort nehmen!



**PFERD**



August Rüggeberg  
Postfach 12 80  
5277 Marienheide

Feilen · Fräsen  
Schleifen · Trennen\*  
Polieren.

\*... auch im Bereich  
stationäres Hochlei-  
stungstrennschleifen.

## ...in der Leistung überlegen, kostensenkend in der täglichen Praxis: PFERD-Werkzeuge!

### Zum »Ohrfeigen-Komplex«

erreichte uns eine Zuschrift unseres bekannten und geschätzten französischen „Schulkollegen“ Michel Miot aus La Roche-sur-Yon. Hier einige Auszüge:

„Lieber Werner ...

Gestatte zuerst, daß ich Dir zu Deinem 40-jährigen Dienstjubiläum gratuliere! Wir hoffen, daß Du noch ein paar Jahre „dran“ bleibst, denn das Gymnasium braucht Dich bestimmt zum Weitergedeihen! ...

... Da ich, wie Du weißt, ein eifriger Leser Eurer Zeitungen bin, habe ich mir die beiliegende Montage erlaubt ...

### Er lobt die neue Schulfreiheit

Gymnasialleiter Werner Schönarth, seit vierzig Jahren Pädagoge

**Gemeinlich** - An eine etw. von ihm ausgestellte Ohrfeige kann er sich erinnern, aber ich weiß gar nicht mehr genau, was mich damals reizte. Damals, das ist über 30 Jahre her, der Empfänger der Ohrfeige ein frischgebackener Lehrer namens Werner Schönarth. Inzwischen ist Schönarth Oberstudiendirektor, leitet das Gymnasium Moltkestraße seit zwölf Jahren und feiert heute sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

#### „Besser als der Ruf“

Über die kleine Ohrfeigen-Anekdote aus den ersten Berufsjahren kann Schönarth heute - nach so langer Zeit - nur noch schwärzen. Trotzdem: Ein bißchen scheint es dem Jubilar auch als Beispiel für den Wandel der Schulwelt zu dienen: „Das Verhalten Lehrer/Schüler war damals ein wenig mehr durch Autorität charakterisiert.“

### Lehrer schlug Schülerin in der Pause - Zu Geldstrafe verurteilt

## Zwei Ohrfeigen kosten 2400 DM

50-Jähriger wurde seit Monaten beschimpft

Zwei Ohrfeigen, die er einer 13-jährigen Schülerin versetzt hatte, brachten einen 50-jährigen Kölner Lehrer vor Gericht. Dem Mann, der seit 16 Jahren an der gleichen Schule unterrichtet, war die Hand ausgehoben, nachdem das Mädchen ihn auf dem Schulhof gefragt hatte: „Sind Sie schwul?“ Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den 50-jährigen wegen Körperverletzung im Amt einen Strafbefehl über 2400 Mark (30 Tagessätze à 80 Mark) erlassen. Der Lehrer legte dagegen Einspruch ein.

Er sei völlig fertig gewesen, gab der 50-Jährige vor Gericht an. Schon Monate vor dem Vorfall auf dem Schulhof habe er Telefonanrufe, offensichtlich von Schülern, erhalten, in denen er der Homosexualität bezichtigt wurde. Bei der erneuten Provokation habe er dann die Nerven verloren. „Ich weiß, daß ich die Schülerin nicht hatte Ohrfeigen dürfen. Heute tut es mir leid“, entschuldigte sich der Lehrer.

Der Vater der 13-Jährigen war vom Direktor gefragt worden, ob er Strafanzeige erstatten wolle. „Davon habe ich aber Abstand genommen“, betonte der Vater, der gestern als Zeuge aussagte.

Das Mädchen selbst habe ihm den Vorfall verschwiegen. „Ich glaube aber, sie wurde von großen Schülern vorgeschickt“, meinte der Zeuge. Auf die Vernehmung des Mädchens wurde verzichtet.

Gegen die von Verteidiger Alfred Borchard angeregte Einstellung des Verfahrens wandten sich jedoch sowohl Staatsanwalt als auch Richter. Der Staatsanwalt: „Ich bin nicht bereit, diesen Fall zu bagatellisieren. Ich meine, ein Lehrer muß sich emotional unter Kontrolle haben.“ Borchard hielt dem entgegen: „Man muß sich einmal die heutige Situation an den Schülern vor Augen halten, die Lehrer hatten es noch nie so schwer.“ Der 50-Jährige wurde schließlich

zu einer Geldstrafe von 2500 Mark - 25 Tagessätze à 100 Mark, also fünf weniger als im Strafbefehl - verurteilt, obwohl der Richter dem Angeklagten eine „nachvollziehbare Wut“ bescheinigte. Der Lehrer erwägt, dagegen Berufung einzulegen. Er muß zudem mit disziplinarischen Maßnahmen rechnen.

Die Anzeige gegen den Lehrer hatte schließlich der Regierungspräsident (RP) erstattet. Rechtsanwalt Borchard: „Damit hat der RP seine Fürsorgepflicht gegenüber meinem Mandanten nicht wahrgenommen.“ Es verstoße zudem gegen das Datenschutzgesetz, daß der RP interne Konferenzprotokolle an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet

habe. Verurteilungen von Lehrern, die Schüler geschlagen hätten, seien „sehr ungewöhnlich“. Meistens würden die Verfahren gegen Geldbußen eingestellt. Borchard: „Angesichts der wunden Beschimpfungen per Telefon, denen mein Mandant ausgesetzt war, empfinde ich dieses Urteil als sehr „heppig“. Seines Wissens nach habe sich der RP einer Einstellung des Verfahrens widersetzt.

Zu dem Fall dieses Lehrers konnte das Regierungspräsidium gestern keine Stellungnahme abgeben.

Ein Pressesprecher: „Unsere Maßnahmen gegen einen Lehrer, der einen Schüler geschlagen hat, hängen von der Dimension der Sache ab.“ Wenn ein Lehrer im Affekt zugeschlagen habe und sich bei dem Kind entschuldige, könne es auch bei einer Verurteilung bleiben. Wenn es zu einer Anzeige komme, würde zunächst der Ausgang des Disziplinarverfahrens abgewartet. Der Sprecher: „Lehrer sind auch nur Menschen. Sie stehen ständig im Mittelpunkt, da kann so etwas schon einmal passieren.“

Renate Franz

Kölnische Rundschau 4.9.87

Zu 1200 DM die Ohrfeige kann man sich tatsächlich als „armer“ Lehrer keinen ganzen Korb leisten! Hoffentlich kriegst Du keine Schwierigkeiten im nachhinein ... mit den Zinsen! (Ich hätte übrigens kein besseres Los, denn ich erinnere mich doch bloß an 3 Ohrfeigen ... oder waren es doppelte?) ...“

La Roche-sur-Yon, im September 1987

Michel Miot



## Gute Nachricht aus England

(über den Rohrstock, gegen den die deutsche Ohrfeige nur ein Klacks war ...)

### England schafft den Rohrstock ab

London. (dpa) Die Prügelstrafe in britischen Schulen wird mit Beginn des neuen Schuljahres am 15. August endgültig abgeschafft. Das geht aus einem jetzt veröffentlichten Papier des Erziehungsministeriums hervor. Neben der Verwendung des klassischen Rohrstockes müssen sich britische Pädagogen in Zukunft auch die Ohrfeige und selbst das Werfen mit Kreide verkneifen. Ausgenommen davon sind lediglich „Notwehrsituationen“, wie etwa um Schlägereien zu schlichten.

16.3  
87

## Briten schaffen Prügelstrafe ab

London. (dpa) Großbritanniens Schüler können aufatmen. Ab Samstag dieser Woche dürfen sie als Folge eines neuen Gesetzes in ihrer Schule nicht mehr geprügelt werden. Lehrer, die trotzdem zuschlagen, können vor Gericht gebracht werden. Das neue Gesetz gilt für staatliche Schulen unumschränkt, ist aber in Privatschulen nur für Stipendiaten und

Teilstipendiaten anzuwenden. Kinder reicher Eltern, die dort voll für das Schulgeld aufkommen müssen, dürfen auch in Zukunft mit Schlägen bestraft werden.

Jahrhundertlang galt der Griff zum Rohrstock oder gar zur Peitsche vielen britischen Erziehern als das beste Mittel, um ungehorsame Schüler auf den Pfad der Tugend zu führen.

Ohrfeigen und ähnliche Züchtigungen erfreuten sich großer Beliebtheit. Schon im Jahr 1869 hatte deshalb ein gependigter Schüler das Parlament in einer Petition gebeten, die Prügelstrafe abzuschaffen.

Aber erst über 300 Jahre später war es soweit. Im letzten Jahr wurde eine Gesetzesänderung beschlossen, die Prügel in Zukunft unter Strafe stellt.

12. 8. 87

# Klein · Klein · Klein.

DELIKATESSEN  
PARTY-SERVICE · WEIN-DEPOT

... immer etwas  
Besonderes!

Gummersbach · Am Bismarckplatz

## Frö-schopps Schattenkabinett

Von der sonst so aufmerksamen Öffentlichkeit unbeachtet, gleichsam „im Schatten der Schule“, hat sich im Laufe der Jahre ein Gremium würdiger Männer gebildet, das sich die Pflege interkollegialer Beziehungen zur Aufgabe gestellt hat. Der Männerclub entstand völlig zwanglos; er wurde gegründet von unserem Alt-Pensionär, Herrn Hans Fröbel, der vor einigen Jahren den noch aktiven „Frischling“ Dr. Schoppmann in dessen Springstunden an sich zog. Daher der Name „Fröh-schopp“. Die „Frühschoppen“ begannen als Stehkonvent bei Eduscho im EKZ und sind inzwischen in dem Nobelcafé Jonas gelandet — in der bedeutungsvollen Nachbarschaft des quirlenden Wochenmarktes, der Kirche und des Gerichts.

Der elitäre, aber allen Wohlgesinnten offene Kreis besteht aus Pensionären; einige Jüngere wie Herr Dr. Schoppmann und Herr Marquardt sind die Verbindungsmänner zur Schule. Man trifft sich einmal in der Woche, möglichst an einem Markttag, bei Kaffee oder Tee. Das Gremium versteht sich keinesfalls als Konkurrenzunternehmen zu Schulkonferenzen, Ehemaligenverein und Dienstbesprechungen (den

„Dienst“ haben die meisten hinter sich), wohl aber als „Pflegetagestunde“: gepflegt werden nämlich Kollegialität und daraus erwachsene Freundschaft.

Anfang Oktober konnte die Tafelrunde den 80. Geburtstag ihres Gründers würdigen: Herr Fröbel feierte bei bester Gesundheit — noch frisch, aber schon dankbar.

C. Kugelmeier



V.l. n. r.: Franz-Josef Harling, Dr. Werner Schoppmann, Werner Sohlbach, Wilhelm Heider, Hans Fröbel, Clemens Kugelmeier. (Foto: die Bedienung)

## MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße  
in Gummersbach e. V.

— Nachtrag —

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 5, Dezember 1981) mit jeder Nummer von „Schwarz-auf-Weiß“ ‚auf Stand‘ gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserungen, bzw. Ergänzungen, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

### Neue Mitglieder 1987

- |  |   |
|--|---|
| 1. Alberts Jens, Franz-Schubert-Str. 3, 5270 Gummersbach       | E |
| 2. Berg Herbert, Bismarckstr. 9, 5270 Gummersbach              | F |
| 3. Braunschweig Uwe, Hermannsburgstr. 58, 5270 Gummersbach     | E |
| 4. Döring Bernd, Am Brunsberg 32, 5270 Gummersbach             | E |
| 5. Emrich Willi, Im Bergsiepen 5, 5270 Gummersbach-Berghausen  | F |
| 6. Fuchs Rolf, Dorfstraße 61, 5270 Gummersbach                 | F |
| 7. Herwig Volker, Weststraße 9, 5270 Gummersbach               | E |
| 8. Heubeck Tina, Tilsiter Str. 16, 5270 Gummersbach            | E |
| 9. Höller Horst, Nochener Str. 10, 5270 Gummersbach            | F |
| 10. Hoffmann Dieter, Karhellstr. 5, 5270 Gummersbach           | F |
| 11. Hoffmann Klaus, Denkmalweg 6, 5270 Gummersbach             | F |
| 12. Kahlert Klaus, Südhang 3, 5226 Reichshof-Oberagger         | F |
| 13. Knipp Rainer, Friedensstr. 9, 5270 Gummersbach             | F |
| 14. Könen Bernd, Steinenbrückstr. 13, 5270 Gummersbach         | F |
| 15. Krause Carsten, Beethovenstr. 43, 5270 Gummersbach         | E |
| 16. Van Laak Wolfgang, Zur Veste 6, 5270 Gummersbach           | E |
| 17. Leopold Horst, Am Hallöh 14, 5270 Gummersbach              | F |
| 18. Lerche Clemens, An der Schüttenhöhe, 5270 Gummersbach      | E |
| 19. Lieblang Dorothee, Drosselweg 27, 5270 Gummersbach         | F |
| 20. Merlevede Arnd, Hermannsburgstr. 29, 5270 Gummersbach      | E |
| 21. Mildner Hans-Ulrich, Stempersweg, 5204 Lohmar              | E |
| 22. Müller-Bollenhagen, Talblick 25, 5270 Gummersbach          | F |
| 23. Nickel Volker, Osternohstr. 19, 5270 Gummersbach           | F |
| 24. Rentrop Dieter, Helene-Ufer-Str. 3, 5270 Gummersbach       | F |
| 25. Reusch Friedhelm, Kastanienstr. 134a, 5270 Gummersbach     | F |
| 26. Rosenthal Sylvia, Meinerzhagener Str. 18, 5227 Marienheide | E |
| 27. Röger Eberhard, Espenweg 17, 5270 Gummersbach              | F |
| 28. Scharmann Anton, Unterlope 1, 5270 Gummersbach             | F |
| 29. Schindelwick Michael, Am Krusenberg, 5270 Gummersbach      | F |
| 30. Söhngen Rolf, Hohenstein 8, 5250 Runderoth                 | F |
| 31. Spahn Bernhard, Landhausstr. 19, 6900 Heidelberg           | E |
| 32. Stein Helmut, Im Hof 12, 5270 Gummersbach                  | F |
| 33. Sülzer Rainer, Kastanienstr. 115, 5270 Gummersbach         | E |
| 34. Vogel Gert, Nordring 28, 5270 Gummersbach                  | F |
| 35. Vulcu Mircea, In den Wiesen 17, 5270 Gummersbach           | F |
| 36. Güttoprak Carola, Henri-Dunant-Str. 30, 5270 Gummersbach   | F |
| 37. Güttoprak Önder, Prof-Sauerbruch-Weg 7, 5270 Gummersbach   | F |

### Verstorben

- Dr. Solbach Helmut Ulrich, Gummersbacher Str. 33, 5270 Gummersbach  
Dr. Heinrichs Fritz, Weyerbuscher Str. 7, 5227 Windeck-Leuscheid

### Kündigungen im Jahre 1987

1. Berg Susanne, Hochstr. 72, 5270 Gummersbach
2. Birkholz Heinz, Rebbelrother Str. 26, 5270 Gummersbach
3. Dehler Erhard, Mühlenstraße 2, 5270 Gummersbach
4. Döring Richard, Am Brunsberg 32, 5270 Gummersbach
5. Forker Ulrich, 5226 Reichshof 21 — Dorn
6. Fuchs Herrmann, Weckenbergstr. 7, 5270 Gummersbach
7. Heubeck Udo, Tilsiter Str. 16, 5270 Gummersbach
8. Hoffmann Gerald, Kastanienstr. 64, 5270 Gummersbach
9. Janek Horst, Weststr. 1, 5270 Gummersbach
10. Klöck Helmut, In den Steinerwiesen 10, 5270 Gummersbach
11. Menzel Inge, Talblick 5, 5270 Gummersbach
12. Mielke Ewald, Südring 23, 5270 Gummersbach
13. Neuhoff Siegfried, Hochstr. 66, 5270 Gummersbach
14. Oesinghaus Jochen, Zeppelinstr. 12, 5270 Gummersbach
15. Schirp Lilo, Herreshagener Str. 6, 5277 Marienheide
16. Wandelt Peter, Heideweg 7, 5270 Gummersbach
17. Wienand Horst, Bickenbachstr. 114, 5270 Gummersbach

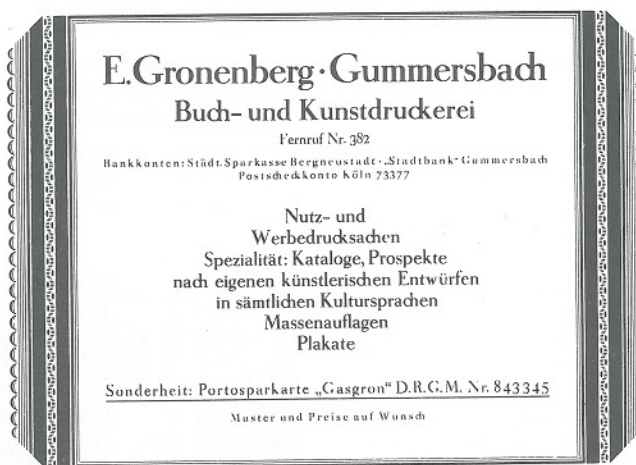
### Unerreichbar

1. Velikonja, Maria-Christina, Marburger Str. 20, 3556 Weimar- Wenkbach
2. Dr. Balke Joachim, Mühlheimer Weg 16, 5401 St. Sebastian
3. Krümke Wilfried, Bahnhofstr. 21, 4401 Altenberge

### Adressen-Änderungen

1. Böcker Hans-Jörg, Franz-Schubert-Str. 21, 5270 Gummersbach
2. Dr. Bick Erich-Wolfgang, Langenbeckweg 4, 2150 Buxtehude
3. Dr. Haas Axel, Postfach 2120, 5276 Wiehl 2
4. Herzhoff Frank-Michael, Am Weidenstrauch 6, 5220 Waldbröl
5. Jung Gerda, In der Ratemicke 1, 5270 Gummersbach
6. Dr. Kelm Rainer, Ziehrerweg 13, 3300 Landshut/Isar
7. Kleinebrecht Susanne, Dieringhauser Str. 35, 5270 Gummersbach
8. Kleineidam Frank, Baguettestr. 19, Bonn 3
9. Kriebel Rudi, Listringhauser Str. 2, 5277 Marienheide
10. Renaud Gert, Michael-Behainstr. 29, 7104 Obersulm-Sulzbach
11. Ring Andreas, Am Hofacker 18a, 5270 Gummersbach
12. Ruhr Heike, Jahnstr. 3, 5300 Bonn 3
13. Weitz Karl-Gerhard, Heinr.-Heine-Str. 33, 5603 Wülfrath

— Anzeige von vor 75 Jahren —



Schon vor 75 Jahren waren wir  
ein zuverlässiger Partner für alle Drucksachen.  
Das ist bis heute unser Prinzip geblieben!

5270 Gummersbach · Kaiserstraße 73 · Telefon 0 22 61 / 2 10 95

# Kfm. Fachschule Heberle und Private Handelsschule

Hindenburgstr. 17 (City-Passage), 5270 Gummersbach 1, Tel. (0 22 61) 2 22 15



E D V an Personal Computern; 12 IBM PC und 16 Philips P 3100, je 256 kRAM und 2 Laufwerke, 12 Comp. mit Farbmonitor; 6 Typenraddrucker EPSON DX100 mit Einzelblatteinzug, 1 Matrixdrucker  
Jedem Teilnehmer steht für die gesamte Unterrichtszeit ein Computer für praktische Übungen zur Verfügung. Jeder arbeitet unabhängig von den anderen Teilnehmern am Computer, entsprechend dem persönlichen Ausbildungsplan. Der Lehrer leitet jeden Teilnehmer individuell an und hilft bei Schwierigkeiten sofort.

Grundlehrgang zur Einführung in die Mikrocomputer-Bedienung: Benutzung von Tastatur, Laufwerken und Druckern; DOS-Befehle, Festplattenverwaltung, Dateiorganisation; Einführung in BASIC und in Anwenderprogramme nach Wahl. Computer-Lernprogramme!

Lehrgänge für Programmierung in BASIC und PASCAL: von der Einführung bis zu komplexen Programmen zur Dateiverwaltung mit wahlfreiem Zugriff, Benutzung der Compiler für BASIC und PASCAL.

Lehrgänge für Textverarbeitung: von einer allgemeinen Einführung bis zur praxisgerechten Schulung, die mit allen Möglichkeiten und Feinheiten des Systems vertraut macht; TEX ASS, PROFITEXT und KARTEI, WORDSTAR mit DATASTAR UND REPORTSTAR; jeweils: Texteditoren, Dateiverwaltung, Selektion, Serienbriefe, usw.

Lehrgänge für EDV-Buchhaltung auf Personalcomputern: praxisgerechte Schulung in der Finanz- und Lohnbuchhaltung; Sicherheit auch bei Stammdatenänderung, Abschlüssen, Auswertungen, Meldungen, Bewertungsfragen usw.; Sfb-Fibu/Lobu sowie IBM-Fibu/Lobu.

Lehrgänge für verschiedene Anwendungen, z. B. Karteiführung, Terminverwaltung, Datenbank-Anwendungen, Lagerverwaltung, Fakturierung, usw. sowie Programmpakete wie OPEN ACCESS, auch Branchen Anwendungen, bes. für Handel, Handwerk, Freiberufler usw.

MASCHINENSCHREIBEN (10-Finger-Schreiben) im Einzelunterricht an Personal-Computern und elektr. Büroschreibmaschinen; vom Grund- bis zum Meisterlehrgang, praxisgerechte Phontypieausbildung

KFM. FÄCHER: Betriebswirtsch.lehre, kfm. Rechnen und Schriftverkehr  
Buchführung vom Grundlehrgang bis zur praxisgerechten Ausbildung zum Alleinbuchhalter für kleine bis mittlere Betriebe

LEHRGÄNGE ZUR PRÜFUNGSVORBEREITUNG auf die Lehrabschlußprüfung für alle kaufmännischen Ausbildungsberufe und für Bürogehilfinnen

KURZSCHRIFT: Grundlehrgänge, Lehrgänge für Fortgeschrittene mit Geschwindigkeitstraining bis zu 120 Silben/Min., Eilschriftlehrgänge (zum Abschluß IHK-Prüfung mit 150 Silben/Min.)

SEKRETÄRINNEN-LEHRGÄNGE nach der amtlichen Ausbildungsverordnung mit Abschlußprüfung vor der IHK, Unterricht samstags vormittags

ENGLISCH vom Anfänger bis zur Auslandskorrespondentenprüfung der IHK  
Unterricht im Kleinsprachlabor; der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung der Sprechfertigkeit, Intensivunterricht möglich

LEHRGÄNGE FÜR RECHTSCHREIBUNG UND ZEICHENSETZUNG

=====

||  
|| **UNTERRICHT TÄGLICH VON 8 bis 20 UHR - BEGINN JEDERZEIT MÖGLICH** ||

=====

*quellfrisch*  *gebraut*



**Vom Wasser haben wir's gelernt!**